

---

# dieKupfzeitung

Kulturplattform  
Oberösterreich

**Nº  
161  
März  
Mai  
2017**

---

## Kulturkampf?

**Ein überwunden geglaubter Begriff**

**Zeitenwende**

**Über rechtspopulistische Strategien**

**Natürlich gibt es Klassen**

**Frauenpolitik im toten Winkel**

**Kulturinitiativen im Kulturkampf**

**Islamischer Kulturkampf?**

**Unsere Werte!**

**Stärken von Kulturinitiativen**

**Noch ist Polen nicht verloren!**

**#mediana17**

**Neu! Emanzen-, Sex-,  
Kommunikations- und Sozialkolumne**

VON PETER STEPHAN JUNGK

# AUF EDITHS SPUREN

TRACKING EDITH

PREMIERE  
30. 3.

EDITH TUDOR-HART, EINE MUTIGE FRAU MIT EINER MISSION.

MOVIMENTO CITY-KINO

[www.movimento.at](http://www.movimento.at)

bezahlte Anzeige

KONZERT

# DIE STROTTERN

WIENERLIED TRIFFT WELTMUSIK

Mi., 5. April 2017, 20 Uhr

Arbeiterkammer Linz, Kongresssaal

Volksgartenstraße 40

Die Strottern entstauben das Wienerlied so gründlich, dass aus einer Liedtradition eine Musik wird, die auf der ganzen Welt verstanden wird. Davon zeugen auch die zahlreichen Auszeichnungen für die Herzblutmusikanten.

**INFOS/KARTEN:**

Arbeiterkammer Linz, Tel.: +43 (0)50/6906-7000, E-Mail: [ticket@akooe.at](mailto:ticket@akooe.at)  
Ermäßigung mit der AKÖÖ-Leistungskarte.

[www.ak-kultur.at](http://www.ak-kultur.at)



KULTUR

**AK**  
Oberösterreich

bezahlte Anzeige

# Liebe Kulturinteressierte!

Der Begriff «Kulturkampf» taucht in den letzten Jahren immer wieder und in verschiedenen Kontexten auf. Die KUPFzeitung nimmt sich dem Begriff nun an, nicht um eine Ausgabe lang zu behaupten, dass wir uns im Kampf befinden, sondern um zu kontextualisieren, potentielle Schauplätze zu beschreiben und Fragen einzubringen. Sind die Errungenschaften und Folgen der Aufklärung – von Wissenschaftlichkeit bis Sozialstaat – und die Demokratie in Gefahr? Wer sind die Akteur\*innen und mit welchen Mitteln wird gekämpft, bedroht und sich gewehrt? Sechs Beispiele rechtspopulistischer Strategien und sechs Vorschläge, wie man ihnen begegnen könnte, umreißt Barbara Tóth (s. 6).

Einen Überblick, woher der Begriff «Kulturkampf» kommt und wie mit ihm das Verhältnis von Staat und Religion verhandelt worden ist, gibt Michael Wimmer (s. 12). Zur Wiederauflage dieser Debatte berichtet Thomas Schmidinger aktuelle Beispiele aus Österreich und deckt auf, was dahintersteckt (s. 26). Alev Korun veranschaulicht, was «unsere Werte» bedeuten und inwiefern das Leitende in «Leit-Kultur» eine Rolle spielt (s. 18).

Gegenwärtig stehen Frauenrechte unter massivem Beschuss: Zweifel an Selbstbestimmungsrechten werden wieder salonfähig, gleichzeitig sinkt das parteipolitische Interesse an «Frauenpolitik». Sonja Ablinger denkt über die Herausforderungen des Feminismus nach und schließt mit einem Zitat von Clara Zetkin: «Erst recht!» (s. 22). Als Kolumnistin neu mit dabei ist Jelena Gučanin und auch sie erklärt, warum wir Emanzen brauchen. Unterstützt werden die Protagonistinnen der verschiedenen Frauenbewegungen von unserer neuen, anonym verfassten Sexkolumne und von der Rockkolumne – weil unsere Kolumnistin Ana Threat das Popfest Wien kuratiert, darf mich derzeit ich im Kabinett Rockmusik umhören (s. 24).

Hat die Linke die Kategorie «Klasse» verloren und die soziale Frage vernachlässigt? Barbara Blaha spricht mit Florian Walter über gesellschaftliche Klassen, die Illusion der Chancengleichheit und über Gründe für politischen Optimismus (s. 20). Am Klassenkampf dranbleiben wird für uns Dorothea Dorfbauer, Vorsitzende der Sozialplattform, mit ihrer neuen Sozialkolumne (s. 27).

Erstmals ist auch Barbara Eppensteiner mit ihrer Kommunikationskolumne an Bord, sie wird sich regelmäßig mit Versuchen zu Welt und Medien melden (s. 30). Die Gnackwatsch'n geht dieses Mal an den österreichischen Umgang mit der Förderung von Medien (s. 7).

Die Medienmacher\*innen der KUPF sind mit einer Redaktionsklausur ins neue Jahr gestartet und werden in Zukunft noch enger zusammenarbeiten und die verschiedenen Kanäle – von Social Media über Blog bis Radio – gezielt bespielen. Flaggschiff bleibt die KUPFzeitung. Im Rahmen der CIVILMEDIA wird die KUPF gemeinsam mit den freien Medien Oberösterreichs heuer erstmals die #mediana17 – Konferenz zu Medien, Demokratie und Kultur ausrichten. Wir sehen uns Mitte Juni in Salzburg (s. 28).

«Unserem» Kulturkampf – also inwiefern die freie Kunst- und Kulturszene bedroht wird und engagiert ist – widmet sich Christian Diabl und hat darüber hinaus einen breiten Kulturbegriff im Blick (s. 8). «Unsere» Stärken heben Protagonist\*innen der oberösterreichischen Freien Szene hervor – in der Rubrik Mitgegeben (s. 10) und auch im Leitartikel, der von Peter Kuthan kommt. Er hat sich beim KUPFsamstag, der Mitgliederversammlung der KUPF, zu Wort gemeldet und für uns seinen Input zur jetzigen Zeitenwende aufgeschrieben (s. 5). Um den KUPFsamstag und um die Rolle der KUPF kreisen die Gedanken von Klemens Pils in seiner Bürokolumne (s. 24).

*the future is unwritten*  
Tamara Imlinger  
für die Redaktion

**Verlegerin & Herausgeberin**  
dieKUPF –  
Kulturplattform Oö  
Untere Donaulände 10/1  
A–4020 Linz  
Tel. (0732) 79 42 88  
kupf@kupf.at  
→ kupf.at

**Bürozeiten**  
Mo bis Do:  
9.00 Uhr – 12.30 Uhr  
Di zusätzlich:  
15.00 Uhr – 17.00 Uhr

**Redaktion**  
Christian Diabl, Thomas  
Diesenreiter, Tamara  
Imlinger, Julia Müllegger,  
Lisa Neuhuber, Klemens  
Pils, Victoria Windtner

**Leitung KUPFzeitung,  
Inserat- & Aboverwaltung**  
Tamara Imlinger,  
zeitung@kupf.at

# Inhalt

## – 05 Zeitenwende

Peter Kuthan zur globalen Lage und der Rolle von Kulturarbeit.

## – 05 Wortspende

Sonja Ablinger findet mit Clara Zetkin: Erst recht!

### Kulturpolitik

## – 06 Sechs Fronten im Kulturkampf

Barbara Tóth über rechtspopulistische Strategien.

## – 07 Gnackwatsch'n

Körpergeld. Zur Förderung von Medien.

## – 08 Kulturinitiativen im Kulturkampf

Christian Diabl über Kulturverständnisse, Attacken von rechts und über Engagement.

## – 10 Mitgegeben

Über die Stärken von Kulturinitiativen.

## – 11 Comic

von Stephan Gasser.

## – 12 „Kulturkampf“

Michael Wimmer zur Wiederauflage eines überwunden geglaubten Begriffs.

## – 14 Noch ist Polen nicht verloren!

Kevin Mitrega studiert in Krakau und Wien und blickt über den Tellerrand.

## – 16 Termine

Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

## – 16 Ausschreibungen, Preise und Splitter

Zusammengetragen von Klemens Pils.

### Kulturpraxis

## – 18 Unsere Werte!

Alev Korun zu «Leit-Kultur».

## – 19 blog: Wikipedia und Wahrheit im post-faktischen Zeitalter

Netzkolumne von Leonhard Dobusch.

## – 20 Natürlich gibt es Klassen

Über die Verteilungsfrage spricht Barbara Blaha mit Florian Walter.

## – 22 Frauenpolitik im toten Winkel

Sonja Ablinger über aktuelle Herausforderungen des Feminismus.

## – 24 Was macht ihr eigentlich? Das Hochamt

Bürokolumne von Klemens Pils.

## – 24 Comic

von Stephan Gasser.

## – 25 pretty? dirty? Kommt es auf die Stellung an?

Sexkolumne von Ent-decker\*innen.

## – 25 Im Kabinett: Delia Sparrow

Rockkolumne von Tamara Imlinger.

## – 25 Widerworte:

### Warum wir Emanzen brauchen!

Emanzenkolumne von Jelena Gučanin.

## – 26 Islamischer Kulturkampf?

Thomas Schmidinger zur gegenwärtigen Debatte um Staat und Religion.

### Kulturplattform

### Kulturinitiativen

## – 27 FAIRsichern: Warum es scheinbar einen Deckel braucht

Sozialkolumne von Dorothea Dorfbauer.

## – 27 Gut, entschuldige ich mich eben: Fake News

Wahlkolumne von Andi Wahl.

## – 28 #mediana17

Eine Konferenz zu Medien, Demokratie und Kultur Mitte Juni in Salzburg.

### Rezension

## – 29 Rebell im Befreiungskampf

Viva la Rebellion, gelesen von Victoria Windtner.

## – 29 Was tun?

Kulturkampf von Rechts. AfD, Pegida und die Neue Rechte, gelesen von Thomas Rammerstorfer.

## – 30 Medial: Empörung

Kommunikationskolumne von Barbara Eppensteiner.

## – 30 Empfehlungen

Abstiegsgesellschaft, Sozialbericht, Eventmanagement, Punk.

# Zeitenwende

**KULTUR-  
KAMPF?**

Wir sehen uns einer Zeitenwende gegenüber, die im Begriff ist, die Kräfteverhältnisse – nicht nur in Österreich und Europa, sondern global – auf Jahrzehnte hinaus zu verschieben. Das Aufkommen und Erstarren eines autoritären Populismus – von Trump über Erdogan bis Putin – ist wie das Anwachsen von Nationalismus und Fremdenhass quer durch Europa äußeres Zeichen einer Entwicklung, die mit dem Begriff «Flüchtlingskrise» mehr vernebelt als erfasst wird. Die zunehmende Abschottung Europas nimmt zynisch tausende Tote an seinen Grenzen in Kauf und straft damit die gepredigten europäischen Werte Lügen. Verklärt durch das neoliberale Mantra der (Handels)Freiheit spitzen sich Ausbeutung und Ausplünderung und damit der Gegensatz von Arm und Reich im Weltmaßstab zu und befördern so die Desintegration der Gesellschaften, Regionen und ganzer Kontinente. Re-Nationalisierung und Aufrüstung befeuern regionale Konflikte und lassen die Gefahr globaler Waffengänge dramatisch ansteigen.

Der afrikanische Philosoph Achille Mbembe spricht mit Blick auf die Alte Welt bereits vom «Ende des Zeitalters des Humanismus», der kroatische Philosoph Srećko Horvat von der Plattform «Democracy in Europe Movement 2025» (DiEM25) bezeichnet den Umgang Kerneuropas mit seinen Rändern als «echo of old-style colonialism». Tatsächlich zeigt gerade der aktuelle Umgang mit Menschenrechten wie dem auf Asyl, aber auch mit Migration insgesamt, wie dünn die Haut der Zivilisation geworden ist. Das Böse in seiner ganzen jämmerlichen Banalität (Hannah Arendt) drängt vehement in die Mitte der Gesellschaft.

Gerade für Kulturinitiativen sind da Auflehnung und kreativer Widerstand ein Gebot der Stunde. Das beginnt mit der Verteidigung und Weiterentwicklung von kultureller Vielfalt und Inklusion, für die es viele hervorragende Beispiele in der Zivilgesellschaft und der KUPF gibt. Dazu gehört aber vor allem das Schmieden von neuen Allianzen über tradierte gesellschaftliche Schranken hinweg, wie es die inzwischen viel geschmähte Willkommenskultur oder das breite Bündnis gegen eine autoritäre Übernahme der Staatsspitze zustande gebracht haben. Solche Allianzen waren auch in den letzten Jahrzehnten wirksam – wie die Studenten-, Ökologie-, Sozial- und Friedensbewegung – und liefern viele Lehren und Ansatzpunkte.

Die zentrale gesellschaftliche und strategische Herausforderung ist aber der Umgang mit dem Bedeutungsverlust oder besser der Umdeutung von Arbeit, vor allem in Form der Industriearbeit, die den Kern der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung definiert hat. Infolge der technologischen Entwicklung, der Auslagerung, aber auch der Verschlechterung der Sozialgesetzgebung und des Fremdenrechts sind die Heere der modernen Arbeitssklaven in Österreich heute «innerhalb der EU entsendete» Bauarbeiter, Pflegearbeitskräfte aus Nachbarländern oder SexarbeiterInnen, allesamt politisch entrechtet und an den Rand der Gesellschaft abgeschoben. Dazu kommen die (Teilzeit-)HacklerInnen in Handel- und Dienstleistung, prekäre PraktikantInnen und Scheinselbstständige, die ums Überleben raufen müssen. Die wachsende Ungleichverteilung von Arbeit und Einkommen raubt gerade der jungen Generation Zukunftschancen und schickt viele Alte ins gesellschaftliche Abseits.

Kulturarbeit und Kulturpolitik, die darauf keine Antwort finden, verlieren die Bodenhaftung und verkommen zur Behübschung und Selbsttäuschung. Tatsächlich gibt es bereits viele Kunst- und Kulturinitiativen, die – intersektoriell, weltoffen und grenzüberschreitend – kreativ an neuen Formen der Inklusion und Vergesellschaftung arbeiten. Wie ähnlich gelagerte Projekte der Selbstverwaltung und Gemeinwesenarbeit vertrauen sie darauf, dass die lokale Ebene in einem *trickle up* Effekt (Srećko Horvat) auch die nationale und transnationale beeinflussen kann. Vorwärts, ihnen gehört die Zukunft.

Peter Kuthan war ein Hauptakteur in der StudentInnen- und Sozialbewegung in Oberösterreich und ist Obmann der ARGE Zimbabwe Freundschaft.

→ [servus.at/argezim](http://servus.at/argezim)

05

## Wortspende

**«Lassen wir uns nicht schrecken durch die Ungunst äußerer Umstände, haben wir für alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: Erst recht!»**

Sonja Ablinger zitiert Clara Zetkin in ihrem Beitrag zu aktuellen Herausforderungen des Feminismus auf Seite 23.

# Sechs Fronten im Kulturkampf

**Früher war die Linke internationalistisch, heute ist es die Rechte. Ihre Methoden und Kampagnen gleichen sich europaweit an. Das macht sie gefährlicher – und gleichzeitig berechenbarer. Sechs Beispiele rechtspopulistischer Strategien und sechs sehr persönliche Vorschläge, wie man ihnen begegnen könnte. Von Barbara Tóth.**

Barbara Tóth, Jahrgang 1974, ist Historikerin und Journalistin und arbeitet für den Falter. Wenn Zeit bleibt, schreibt sie ein Buch. Demnächst erscheint ihre aktualisierte Biographie (uebereuter).

→ [twitter.com/barbaratoh](https://twitter.com/barbaratoh)



Foto: privat

1. RechtspopulistInnen lieben es, demokratische Wahlen anzuzweifeln. Die FPÖ klagte im Jahr 2016 die Wiederholung der Präsidentschaftsstichwahlen ein. Die polnische PiS startete nach den polnischen Kommunalwahlen 2014 ihre Kampagne von der «gestohlenen Wahl». Das Narrativ war das gleiche. Hier der Kandidat der Herzen, des Volkes, dort der Vertreter des Systems, durch Manipulationen der Herrschenden zum Sieger erklärt. All das soll das Vertrauen in die Demokratie schwächen und den Boden für autoritäre Systeme aufbereiten und genau davor gehört laut und deutlich gewarnt.
2. RechtspopulistInnen bezeichnen ihre politischen Gegner gerne als Teil der Elite, Schickeria oder Establishment. Sie selbst inszenieren sich so als RepräsentantInnen des Volkes. Früher erklärte man sich die Politik gerne als Kampf links gegen rechts. Den Aufstieg der RechtspopulistInnen analysierte die Linke folglich als «Rechtsruck». Aber das greift zu kurz. RechtspopulistInnen positionieren sich als Partei derer, die «unten» sind, gegen die «oben». Hausverstand gegen Abgehobenheit, Verwurzelung gegen Eukratie. Dagegen hilft der Hinweis, dass RechtspopulistInnen selbst Teil des Establishments sind, das sie angeblich so verachten. Und Respekt, nicht zu wechseln mit Toleranz. Denn eines haben die Rechten den Linken voraus: Sie geben dem Wahlvolk das Gefühl, es mit seinen Ängsten und Sorgen ernst zu nehmen und stellen es nicht als von der Reform- oder Modernisierungspolitik «Überforderte», «Ausgeschlossene» oder «Abgehängte» dar. Nur ihre Lösungen, die sind die falschen, und das gehört immer wieder durchargumentiert.
3. RechtspopulistInnen sind WohlfahrtschauvinistInnen. Der Sozialstaat ist gut, aber nicht für alle, sondern nur für jene, die ihn sich verdient haben. Dank Geburt, weil sie «echte» ÖsterreicherInnen, SchwedInnen, DänInnen oder HolländerInnen sind. Oder später vielleicht einmal dank Leistung, weil sie Sozialbeiträge eingezahlt haben. Der Wohlfahrtschauvinismus funktioniert dort besonders gut, wo eine (einst mächtige) Sozialdemokratie nach dem Zweiten Weltkrieg einen fürsorglichen Staat aufgebaut hat. Also auch in Österreich, wie die jüngsten Vorstöße der Regierung zum Thema Kürzung der Familienbeihilfe für Kinder, die im Ausland leben, leider zeigen. RechtspopulistInnen rechts zu überholen und ihre Themen wegzunehmen hat in der Geschichte noch selten funktioniert. Besser wäre es, den Sozialstaat stark, transparent aber weniger geldfixiert zu gestalten. Also von den in Österreich sehr üppigen Geld- auf Sachleistungen umzusteigen. Weniger Familienbeihilfe, dafür ein Rechtsanspruch auf einen Gratis-Kindergarten, zum Beispiel.
4. RechtspopulistInnen bauen ihre eigenen «Bubbles» auf. Heinz-Christian Straches Facebook-Seite hat mit über 550.000 Followern mehr als jene von Außenminister Sebastian Kurz oder Kanzler Christian Kern. Die rechtspopulistischen Nachrichtennetzen funktionieren erschreckend gut. Zu ihnen gehören Facebook und verschiedene offiziös wirkende Nachrichtenseiten aus dem In- und Ausland, die sich untereinander zitieren und dem User und der Userin so das Gefühl geben, die Wahrheit darzustellen. Mit klassischen Medien – Tageszeitung, ORF – erreicht man sie gar nicht mehr.

# Gnackwatsch'n

## Körpergeld

Die Fragmentierung der Öffentlichkeit ist eine der größten Gefahren, weil es den gesamtgesellschaftlichen Diskurs verunmöglicht. Es fehlt an gemeinsamen Plattformen. Auf allen Kanälen funken ist eine mögliche Antwort darauf. Sich sozialen Medien nicht verschließen, auch wenn einem vor dem Unsinn graut, der sich dort abspielt. Und, so banal es klingt: das persönliche Gespräch suchen, mit jeder/m einzelnen, die / der in die Bubble abzugleiten droht, und sie / ihn über die Macht der Algorithmen aufklären.

5. RechtspopulistInnen sind islamophob. Der Kampf gegen einen Islam, der die Werte Europas angeblich zerstört, eint alle europäischen RechtspopulistInnen und ist derzeit ihr stärkster Motor. Die neue Islamophobie hat im Zuge der großen Fluchtbewegungen des Jahres 2015 schnell die alten, von Land zu Land unterschiedlichen Ausländerfeindlichkeiten und den Kampf gegen linken, staatlich geförderten Multikulturalismus abgelöst. Sogar historisch latent antisemitische Rechtsparteien wie die FPÖ haben ihre Vorurteile gegen Juden (zumindest offiziell) zurückgestellt und treten jetzt als glühende Kämpfer für den Staat Israel auf. Nach dem Motto: Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Die Angst vor einer «Islamisierung» ist inzwischen tief in die Mitte der Gesellschaft eingesickert. Sie trifft auf die Verunsicherung im Jahr 9 der Wirtschaftskrise. Nur wegargumentieren lässt sich die islamophobe Grundgesinnung nicht mehr. Da ist noch mehr Aufklärungs-, Bildungs- und Integrationsarbeit gefordert. Eigentlich bräuchte es eine gigantische Schuloffensive, damit Schulen zu echten «Community Centers» werden. Weil die Politik das nicht sieht, springt einmal mehr die Zivilgesellschaft ein.

6. RechtspopulistInnen sind pseudo-feministisch. Sie versuchen neuerdings, sich ein feminineres, weiches Image zu geben und rücken daher Frauen in die erste Reihe. Bestes Beispiel dafür ist Marine Le Pen oder Ivanka Trump. Nur die FPÖ hat diesen Trend noch nicht importiert. In ihren Programmen vertreten die RechtspopulistInnen sehr gestrige Rollenbilder und genau darauf lohnt es sich hinzuweisen. Am besten gelingt das derzeit der Burschenschaft Hysteria, einem feministisch-aktionistischen Kunstprojekt, das die Identitären mit viel Schmäh vorführt.

Wer im Ausland über Medienförderung in Österreich spricht, erntet ungläubiges Staunen. 1.018.350 € Rundfunkförderung für oe24.TV. Eine Million Presseförderung für die ÖVP-Parteizeitung «Neues Volksblatt». *Presseförderung, Publizistikförderung, Leseförderung, Vertriebsförderung, Rundfunkfonds, Fernsehfonds ...* dutzende Millionen direkte Subventionen gehen jährlich an TVs, Radios, Tages- und Wochenzeitungen. Dazu kommen indirekte Förderungen (Steuererleichterungen usw.) und vor allem – ja vor allem! – hunderte Millionen aus Inseraten und Werbung, die Bund, Länder, Gemeinden, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen schalten. Warum soll man Journalismus überhaupt fördern? (Stichwort: Unabhängigkeit, Glaubwürdigkeit). Derartige Skrupel sind hierzulande fremd.

Aus «Vielfaltsüberlegungen» macht es Sinn, dass der Staat seine medienpolitische Verantwortung wahrnimmt und die Förderung von Qualitätsmedien gesetzlich regelt. Stichwort «Marktversagen». Aber warum auch den Boulevard subventionieren? Die angekündigte Reform der «Presseförderung» plant nun erstmals, Gratismedien einzubeziehen: «Heute» und «Österreich» – jene disruptiven Medienmarktteilnehmer, die (mit der «Kronen Zeitung») schon jetzt die größten Kuchenstücke am Werbemarkt einheimen und – wie Josef Trappel im Standard kritisiert – für die ökonomische Krise der Qualitätsmedien sogar maßgeblich verantwortlich sind. Aber vielleicht kommt es noch schlimmer. Wer wird dann noch für ein «Körpergeld» (Trappel) hereindrängen, steht die Tür in den Medienkeller sperrangelweit ... weitere Gnackwatsch'n kündigen sich an.

Wie kommt man auf solche Gedanken? Drei Erklärungen: 1) Die Regierung ist so naiv, dass sie glaubt, man könne Medien, deren Existenzgrund darin besteht, eine Handvoll Leute reich zu machen, mit Förderungen substantiell oder wenigstens spürbar verbessern. 2) Die Regierung ist wie beim Glücksspiel der Meinung, dass man das Unvermeidliche (Menschen verspielen ihre Existenzen. Medien verbreiten Unsinn) besser einer heimischen Company überlässt, als einer ausländischen Internetbude: Fellner statt Bannon. «Heute» statt «Russia Today». 3) Man muss auch den Schmuttelkindern was abgeben. Damit sie einen manchmal in Ruhe lassen.

**Manchmal böse, meistens lustig und immer respektlos.**

Alle Gnackwatsch'n von 2001–2014 gesammelt und kommentiert in der Edition Gnackwatsch'n.

**Jetzt bestellen auf [www.kupf.at](http://www.kupf.at)**



# Kulturinitiativen im Kulturkampf

**Neben einem massiven Rechtsruck erleben wir gerade einen Kampf um die kulturelle Hegemonie, um grundlegende Werte und die Zukunft unserer Gesellschaften. Freie Kulturinitiativen (KIs) werden vermehrt angegriffen und sind schon deshalb Teil dieser Auseinandersetzung. Aber was könnten sie wirklich beitragen? Eine Einschätzung von Christian Diabl.**

Christian Diabl arbeitet beim Freien Radio in Linz und ist im Vorstand der KUPF.



Foto: privat

Um den Balkon des KUPF-Büros zu erreichen, muss man sich entweder hollywoodreif vom Dach abseilen oder eine verdammt große Leiter anschleppen. Ein paar wackere rechte Recken haben das geschafft, also die Leiter-Variante, zweimal sogar. Mitten in der Nacht, aber doch in aller Öffentlichkeit, haben sie ein Transparent abmontiert und gestohlen, das für alles steht, was sie verachten. «Refugees welcome. Wir schaffen das.»

## KIs under attack

Der Angriff ist kein Einzelfall. Bereits vergangenen Winter versuchten Unbekannte erfolglos, ein ähnliches Transparent von der Hauswand der KAPU zu stehlen, haben dabei ein Gewächshaus zerstört und schließlich mit einer Paintball-Gun auf das Transparent geschossen. Brisanter als die Farbkleckse ist die Tatsache, dass die KAPU zu dieser Zeit Notquartier für am Bahnhof gestrandete Flüchtlinge war. Woanders geht es aber noch härter zur Sache. Freie und autonome Kulturinitiativen wie das W23 in Wien und das SUB in Graz sind derzeit das Ziel regelrechter Angriffsserien. Mal wird Kunstblut oder Buttersäure verschüttet, dann werden Fenster und Fassaden demoliert. Unter Anwendung enormer Kraft beschädigten Unbekannte im Herbst 2016 sogar den massiven Eisenrollladen des W23 und versuchten, sich Zutritt zu den Räumlichkeiten zu verschaffen. Aufgeklärt werden solche Vorfälle in der Regel nicht, ja oft nicht einmal als rechtsextreme Straftaten registriert. Das schön die Statistik und rechtfertigt die systematische Ignoranz gegenüber rechter Gewalt. Neben anonymen Angriffen erleben wir zudem eine nahezu hyperaktive Rechte, die sich linke Protest- und Aktionsformen angeeignet hat und sie äußerst erfolgreich einsetzt. Das zeigen zum Beispiel die Dachbesetzung der Grünen Parteizentrale in Graz und der Bühnensturm bei einer Aufführung des Jelinek-Stücks «Die Schutzbefohlenen» durch Aktivisten der «Identitären».

## Rückenwind für ganz rechts

Kein Zweifel, die Rechten spüren Rückenwind und der speist sich auch aus ihrem realpolitischen Einfluss. Völlig zurecht, denn die politische Landschaft Österreichs ist über die Jahre kontinuierlich nach rechts gerückt. Was vor kurzem noch für wütende Proteste gesorgt hätte, regt heute kaum noch jemanden auf. Umstrittene Forderungen von gestern landen in den Regierungsprogrammen von heute: Obergrenzen, Fußfesseln, die Aufweichung der Personenfreizügigkeit oder die Reduktion der Kinderbeihilfe für ausländische Arbeitskräfte – die Liste ist lang und plötzlich scheint alles denkbar, sagbar und vor allem machbar.



Wie schnell es gehen kann, hat das schwarz-blaue Oberösterreich vorgezeigt. Die Kürzung der Mindestsicherung weit unter das Existenzminimum oder die Deutschpflicht auf dem Schulhof zeigen, was jetzt alles geht. Von ungefähr kommt dieser Rechtsruck aber nicht, er überrascht lediglich in seiner Intensität. 30 Jahre rechte Dauerbeschallung haben den Grundkonsens der Zweiten Republik an vielen Stellen löchrig werden lassen. Demokratische Institutionen, Medien,

Wissenschaft und vieles mehr sind heute diskreditiert und haben auch aus eigener Schuld viel an Glaubwürdigkeit, Bindungskraft und Erklärpotenzial verloren. Tabus sind gefallen und diskursive Grenzen wurden systematisch überschritten. Rechte Politik ist heute Mainstream.

### Kulturkampf in einer neuen Dimension

Wenn man den Kulturbegriff weiter fasst und sich darunter grundlegende Regeln des Zusammenlebens vorstellt, dann befinden wir uns zur Zeit tatsächlich in einem umfassenden Kampf um die kulturelle Hegemonie. Gängige Dichotomien wie Pluralismus vs. Homogenität, Offenheit vs. Abschottung, Universalismus vs. Nationalismus oder Multilateralismus vs. Unilateralismus treffen nicht immer ins Schwarze, können aber doch Orientierung schaffen. Neu ist der Kampf um kulturelle Hegemonie natürlich nicht, aber er wurde schon lange nicht mehr auf so vielen Ebenen geführt. Parallelen zum blauen Kulturkampf der 1990er gibt es dabei durchaus. Damals waren dieselben Werte und Haltungen unter Beschuss, allerdings konzentrierten sich die Attacken vor allem auf die kulturelle Avantgarde, die all das verkörperte. Die Diffamierung von freien Kulturinitiativen und späteren NobelpreisträgerInnen wie Elfriede Jelinek war offenbar nur die Vorstufe zu einem Generalangriff auf alles, was mit dem System assoziiert wird. Ein Testballon über den Stammtischen, um herauszufinden, ob man außer gegen AusländerInnen auch noch auf anderen Rücken Politik machen kann. Heute sind erfolgreiche KünstlerInnen und freie KulturarbeiterInnen nur mehr ein Gegner unter vielen. Feind ist alles, was nach Offenheit, Liberalität, Toleranz und Fortschrittsglauben riecht. Die Ursachen für den Erfolg des rechten Kulturkampfs liegen in dem rasanten technischen Wandel und einer Globalisierung unter neoliberalen Vorzeichen, die zu massiven sozialen Verwerfungen führen. Beide bewirken, dass das Leben auch für viele Menschen in Europa komplizierter, fordernder und ertragsärmer geworden ist. Weder die Linke noch die VertreterInnen der bis dahin dominierenden kulturellen Hegemonie haben auf diese Verwerfungen eine schlüssige Antwort gefunden. Die erwartbare soziale und kulturelle Rebellion kommt deshalb nun von rechts.

### Die Rolle freier Kulturinitiativen

Es steht viel auf dem Spiel. Die Art, wie wir zusammenleben, wird gerade neu verhandelt. Das Aufbrechen der kulturellen Hegemonie führt dazu, dass plötzlich nichts mehr außer Frage zu stehen scheint. Demonstrationsrecht, Pressefreiheit, Frauenrechte und Klimaschutz sind nicht nur an Europas Peripherie in der Defensive. Was etwa in Polen oder Ungarn geschieht, was bald vielleicht auch in den Niederlanden und in Frankreich droht, hat gravierende Auswirkungen und könnte Europa auf Jahrzehnte hinaus prägen. Freie Kulturinitiativen stehen täglich an der Front dieses Kulturkampfes – theoretisch und ganz praktisch. Als es 2015 darum ging, Geflüchteten akut zu helfen, haben sich viele in ihren Vereinen oder Gemeinden organisiert und engagiert. Als Teil einer funktionierenden Zivilgesellschaft haben sie dort Verantwortung übernommen, wo der Staat ausgelassen hat und das gemacht, was sie am besten können: Strukturen öffnen, auf Menschen zugehen, Probleme pragmatisch angehen und gesellschaftliche Veränderungen kritisch reflektieren. In vielem ist ihre Arbeit ein Gegenentwurf zum rechten Kulturkampf. Die Deutungshoheit über den Kulturbegriff haben sie aber vorläufig an die Rechten verloren, die ihn besetzt und mit Identität verknüpft haben. Alle großen Fragen unserer Zeit werden heute mit der Suche nach und dem Verlust von Identität verknüpft. Es liegt auch an den Kulturschaffenden, diesen rückwärtsgewandten Kulturbegriff als das zu entlarven, was er ist: ein völlig untaugliches Mittel, um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können. Was also tun? Auch wenn rechte KulturkämpferInnen derzeit Oberwasser haben: Es gibt genug Menschen, die keine Lust auf engstirnigen Retro-Nationalismus haben und sich organisieren. Auch die Kulturinitiativen sollten den Fehdehandschuh aufnehmen und sich als wichtiger Teil der Zivilgesellschaft in den Widerstand einklinken, sich international vernetzen und neue Allianzen schließen, kulturelle Diskurse in die Öffentlichkeit tragen und die eigenen Freien Medien nutzen und mitgestalten. Sie sollten nicht aufhören, Fragen zu stellen und selbstbewusst all das zu tun, was der rechte Mainstream gerade verteufelt. Die KUPF wird jedenfalls schon bald ein neues Transparent am Balkon anbringen. Weil Aufgeben so gar nicht Teil unserer Kultur ist.



8 days of cooperative working  
create – connect – celebrate  
info and application at

[www.oktolog.at](http://www.oktolog.at)

# OKTO LOG

project &  
workshop days

19.–26. August 2017 Alter Schlachthof Wels

# Mitgegeben

**Ein Gespenst namens „Kulturkampf“ geht um: PolitikerInnen drohen ständig mit Budgetkürzungen, Rechtsextreme attackieren zeitgenössische Kulturinitiativen und -veranstaltungen, eine Querfront von Identitären bis hin zum Politischen Islam mobilisiert gegen einen liberaler Kulturbegriff. Was können wir tun?**



**Gabriele Kepplinger**

Foto: privat

«Was in Diskursen nicht gesagt wird, wird schlicht und ergreifend auch nicht gedacht. Denn wo die Worte fehlen, da können auch die Gedanken nicht etabliert werden», rät die Linguistin Elisabeth Wehling. Wir müssen an uns selber glauben, unsere eigenen Themen in

die gesellschaftlichen Debatten einbringen und unsere Ziele verfolgen. Es geht auch darum, zuzuhören, hinter der Oberfläche des uns umgebenden medialen Getöses die zugrunde liegenden Motivationen zu begreifen. Daraus lernen wir für unsere Argumentation einer offenen, respektvollen Gesellschaft mit Raum für Vielfalt und Neugier auf Zukunft. «Empty your mind» lehren uns die Meister der Kampfkunst: Den Geist befreien von allen Emotionen, Aufgeregtheiten und Ablenkungen. Die Gedanken schärfen und die Konzentration auf das Wesentliche legen. Es ist essentiell, die eigenen Ideen zu etablieren, Diskurse zu schaffen und Wirklichkeit mitzugestalten.

Gabriele Kepplinger, Studium Italienisch und Germanistik. Von 1994 – 2004 Kultur- und Medienaktivistin in der Linzer Stadtwerkstatt und bei der Netzkulturinitiative servus.at. Mitbegründerin von dorf tv. und seit 2010 Programmgeschäftsführerin des userInnen-generierten nicht kommerziellen TV Senders in Oberösterreich.

→ [dorf.tv](http://dorf.tv)



**Margarete Niedermayr**

Foto: privat

Wir kämpfen nicht! Wir haben um Förderungen angesucht und haben weniger bekommen, wir protestieren und wundern uns nicht. Warum soll denn reaktionäre Politik zeitgenössische Kultur vorantreiben? Die gemeine Wählerschaft hat sich dafür entschieden und

solange die Faszination des «starken Mannes» anhält und die dem Menschen immanente Vernunft und Moral unterdrückt werden, wird sich nichts ändern. Wir suchen nach anderen und zusätzlichen Finanzierungen – kleine Quellen haben wir schon entdeckt – und wir machen weiterhin Kultur und veranstalten, die Engstirnigkeit und Kleingeistigkeit des Zeitgeistes nervt und wir werden schon ein paar Abstriche machen müssen. Frei nach Jandls «redensart»: Ein bisschen biegen werden wir uns schon müssen, brechen werden wir nicht. Unsere Kultur ist uns Stütze und Trost. Ein Buchtipp zum Abschluss: Bettina Stangneth «Böses Denken».

Margarete Niedermayr ist vom Schlachthof und der Woge – einem Wohnprojekt für Erwachsene – vor 30 Jahren nach Wels gezogen und beiden immer noch verbunden; stolzer Teil des „alle 30 Music Unlimited gehört“ Grüppchens

→ [waschaecht.at](http://waschaecht.at)



**Andrea Mayer-Edoloeji**

Foto: privat

Kulturkampf? Mhmmm, ... wirklich nur Kulturkampf? Seit dem EU-Beitritt Österreichs ist das durchschnittliche Realeinkommen je Arbeitnehmer\_in um 4 %, je Arbeiter\_in um 14 % gesunken. Das unterste Zehntel der Arbeitnehmer\_innen musste sogar Reallohnverluste von

35 % in Kauf nehmen. Gleichzeitig haben sich die Gewinnausschüttungen der großen Kapitalgesellschaften verdreifacht.

Kulturkampf gewinnen? Mhmmm, ... Reden wir über die Umverteilung, die da – im Bündnis rechter und etablierter Parteien mit der exportorientierten Industrie – gegen die große Mehrheit der Menschen in unserem Land durchgesetzt wird. Kämpfen wir dagegen! Sparen wir uns dabei jegliche Präpotenz gegenüber Menschen, die vielleicht nicht so viel Chancen auf Bildung hatten wie wir selbst, aber doch spüren, dass sie ziemlich verarscht werden von diesem System!

Andrea Mayer-Edoloeji, Theologin und Aktivistin der Solidarwerkstatt.

→ [solidarwerkstatt.at](http://solidarwerkstatt.at)



**Martina Hofmair**

Foto: Karin Hofbauer

Alle Jahre wieder stellen auch wir unsere Förderanträge, auch bei der Stadt Steyr, welche unsere Kulturarbeit essentiell unterstützt. Alle Jahre wieder bekommen wir unsere Förderung. Und alle Jahre wieder stimmt die FPÖ dagegen. Das ist schon Tradition. Warum, wissen die

wohl selber nicht mehr, «das war schon immer so». Kritik, mit der man etwas anfangen könnte, gibt es keine. Aber eine Partei, die Kultur in Bierzelten zelebriert und mit kulturfeindlichen Themen arbeitet, scheint davon auch nicht viel zu verstehen. Was man nicht kennt, vermisst man auch nicht.

Wie kämpft man? Seit 20 Jahren mit den Werten professioneller Kulturarbeit: Offenheit, Vernetzung, Vielfalt, mit Leidenschaft und Vergnügen und vor allem durch ein erstklassiges Kulturangebot. Und unser Erfolg gibt uns recht. Happy Birthday! #20jahreröda

Martina Hofmair, rödafan und Kulturarbeiterin vor Ort, Upcyclingkünstlerin, Farbenfreak, Social Media Spezialistin.

→ [roeda.at](http://roeda.at)

SO... WIR MAKEN HEUTE EINE LECKERE  
KULTURSÖSSE! WIR GEBEN ALLE KULTÜREN  
IN DIE TÖPF... SARFE GEWÜRZEN DAZU... UMRÜHREN  
...KÖCHEN... UND DANN SMPEREN WIR DIE  
GANZE SÖSSE DIE GRAUSLICHEN  
PÖPULISTEN AUF DIE NÄSE



KULTURKAMPF, KULTURKAMPF... RÖMPÖM PÖM PÖM RÖM

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.

# ULRICHSBERGER KALEIDOPHON

**28.-30. 4. 2017**

**E PERICOLOSO SPORGERSI. SKEIN.  
ASHES. DENOISE. NAKAMA.**

**FEICHTMAIR/HARNIK/POLASCHEGG.  
WOLFGANG FUCHS KAMMERFLIMMER.**

**A.GAHL, M-L.WINTER & K.LANG.  
ROVA + C.KURZMANN & B.STANGL.**

**JAKOB BRO TRIO. JOSHUA ABRAMS/  
NATURAL INFORMATION SOCIETY.**

**JAZZATELIER ULRICHSBERG  
HTTP://WWW.JAZZATELIER.AT**

& am Sa 25. März 2017 im Jazzatelier: **STRINQUANTET**

bezahlte Anzeigē

## HIGHLIGHTS IM BRUCKNERHAUS



**20.4.2017 Angélique Kidjo**

© G. M. Zimmerman

**22.3.** 19:30 | Festival Barock- und Passionsmusik  
**Peter Androsch: Passion (UA)**  
Ein Auftragswerk des Brucknerhauses Linz  
Katerina Beranova, Christa Ratzenböck, Robert Holzer,  
Ensemble und Chor für zeitgenössische Musik der  
Anton Bruckner Privatuniversität

**23.3.** 19:30 | Das Große Abonnement  
**Ray Chen** Violine  
**Taiwan Philharmonic**  
**Shao-Chia Lü** Dirigent  
Werke von G. CHIN, S. PROKOFIEW,  
D. SCHOSTAKOWITSCH

**25.3.** 19:32 (1) | Porträt Balduin Sulzer  
**Balduin Sulzer und die Chormusik**  
Hard-Chor, Alexander Koller, Sigurd Hennemann,  
Lisa Wagner u. a.  
Werke von P. VASKS, V. TORMIS, A. PÄRT,  
M. LAURIDSEN u. a.

**31.3.** 19:30 | Porträt Balduin Sulzer  
**Festkonzert zum 85. Geburtstag  
von Balduin Sulzer**  
Regina Riel, Chorus Juventus  
der Wiener Sängerknaben, Norbert Brandauer  
Mozartchor und Orchester des Musikgymnasiums  
Linz, Wolfgang Mayrhofer  
Dennis Russell Davies  
Werke von J. HAYDN und B. SULZER

**20.4.** 19:30 | Festival Weltmusik  
**Angélique Kidjo**  
**Magatte Sow** African Percussion  
**Ben Zwerin** Bass  
**Yayo Serka Mimica** Drums  
**Dominic James** Guitar

Karten und Info: Brucknerhaus Linz, Untere Donaulände 7, A-4010 Linz,  
Tel. +43 (0) 732 77 52 30, kassa@liva.linz.at  
**WWW.BRUCKNERHAUS.AT**



bezahlte Anzeigē

# „Kulturkampf“

## Michael Wimmer zur Wiederauflage eines überwunden geglaubten Begriffs.

Michael Wimmer ist Politikwissenschaftler und Musikerzieher und aktuell tätig als Geschäftsführer von EDUCULT, Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), Dozent zu Kulturpolitikforschung an der Angewandten sowie Lehrbeauftragter am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Universität Wien. Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr) und als Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv.

→ [educult.at](http://educult.at)



Foto: Educult

Zu Jahresbeginn veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung, ein Think-Tank der deutschen Grünen, eine Veranstaltung zum Thema «Kulturkampf – Wie begegnen wir dem Angriff der PopulistInnen auf die offene Gesellschaft?». Der Titel ist nur ein Beleg für eine neue Konjunktur des Begriffs «Kulturkampf» in der politischen Auseinandersetzung. Er verweist auf eine Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse aufgrund der Zunahme gesellschaftlicher Gegensätze. Da diese aber nicht mehr auf unterschiedliche Interessenlagen von *Klassen* – die es im aktuellen Diskurs nicht mehr gibt – bezogen werden können, werden die wachsenden Konflikte mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erklärt und diese gegeneinander in Stellung gebracht. Das Ergebnis ist eine *Kulturalisierung* von Politik, die vor allem von PopulistInnen vorgetragen wird. Sie können hoffen, auf der Grundlage einer Verschärfung der von ihnen inszenierten kulturellen Zuschreibungen politisches Kapital zu schlagen.

### Politik vs. Religion

Bevor wir diesen aktuell von PopulistInnen okkupierten Begriff weiter ungeprüft verwenden (und damit ungewollt deren Geschäft betreiben) sollten wir versuchen, in einer historischen Herleitung seine politischen Inhalte zu klären. Immerhin stand am Beginn seiner Verwendung eine ganz besondere kulturelle Ausdrucksform, nämlich die Religion, genauer der politische Einfluss der katholischen Kirche im Zentrum der politischen Auseinandersetzung.<sup>1</sup> Es war der deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck, der im Zuge der deutschen Vereinigung von 1871 versuchte, den überragenden Einfluss der katholischen Kirche auf das damalige politische Geschehen zurückzudrängen. Mit ihm waren sich national- und linksliberale Kräfte einig im Anspruch auf einen säkularen Staat. Diesen galt es gegen die sakrosankt herrschenden antidemokratisch-konservativen Kräfte zu befestigen. Ganz ähnliche Bestrebungen lassen sich in anderen europäischen Ländern festmachen, vor allem in Frankreich mit den Bemühungen des Reformsozialisten Jean Jaurés zugunsten einer strikten Trennung von Kirche und Staat.

In der ausgehenden österreichisch-ungarischen Monarchie gestaltete sich der «Kulturkampf» vergleichsweise moderater. Immerhin waren weite Teile der herrschenden Aristokratie, mit dem Kaiserhaus an der Spitze, im Einklang mit weiten Teilen der Bevölkerung, tief der katholischen Kirche verbunden. Ein Umstand, der die Republik bis weit ins 20. Jhdt. bestimmen sollte. Die darauf bezogenen Konflikte wurden vor allem auf universitärer Ebene ausgetragen, wo sich katholisch-konservative und national-liberale Burschenschafter zunehmend unversöhnlich gegenüber standen.

### Von Konkordat bis Kreisky

Die Besonderheit der österreichischen Variante des «Kulturkampfes» nach 1918 wurde vor allem in der Schule ausgetragen, wo eine sozialistisch-emanzipatorische Bildungspolitik der katholischen Kirche ihre traditionelle Vormachtstellung streitig zu machen versuchte. Die Auseinandersetzung endete in der Erneuerung eines Konkordats, das die AustrofaschistInnen mit dem Vatikan schlossen, um sich ab 1933 der nachhaltigen Unterstützung der katholischen Kirche bei der Errichtung eines antidemokratischen und autoritären Ständestaates zu versichern. Unterbrochen von der NS-Herrschaft feierte der Einfluss der katholischen Kirche auf das politische Geschehen nach 1945 *fröhliche Urständ*. Sie beanspruchte für sich, das von den Nationalsozialisten herbeigeführte geistige Vakuum aufzufüllen und damit die junge Demokratie mit ihrem gottgegebenen Wertehaushalt auszustatten. Damit sind ihre ExponentInnen wesentlich für die regressiv-konservative Grundstimmung, die sich u. a. vehement gegen eine junge KünstlerInnen-Generation richtete, verantwortlich zu machen.

Es war dem Sozialdemokraten Bruno Kreisky und seinem katholischen Gegenüber Kardinal Franz König vorbehalten, diesem «Kulturkampf» in den 1960er Jahren ein Ende zu machen. Diesbezügliche Vereinbarungen ermöglichten eine Reihe von Schulreformen und hielten auch den familienpolitischen Reformversuchen der 1970er Jahre, die sich u. a. an der Abtreibungsfrage entzündete, stand.

1 Siehe dazu: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/209483/ende-des-kulturkampfes>

Das Ende des «Kulturkampfes» schien eingeläutet und der Weg frei für eine religionsfreie Ausgestaltung des liberalen Rechts- und Wohlfahrtsstaates. Dieser verwies den Glauben in die Privatsphäre der BürgerInnen. Als säkularer Ersatz kam eine Reihe neuer kulturpolitischer Initiativen zur Förderung eines vielfältigen und zeitgemäßen Kunst- und Kulturschaffens in Gang.<sup>2</sup> Dieser von religiösen Einflüssen befreite Staat sollte getragen sein von einer immer größeren Anzahl an mittelständisch orientierten BürgerInnen, die der Wunsch einte, ein besseres Leben zu führen und den Einfluss der Kirchen auf das politische Leben möglichst zu begrenzen.

### **All over again: Religion, Staat, Kunst**

Die Entwicklung der letzten Jahre hat deutlich gemacht, dass dieser Prozess keiner historischen Logik folgt, sondern mit dem Erstarken einer neoliberalen Wirtschaftslogik seine Umkehrung erfahren hat. Zu konstatieren ist auch in Österreich das Ende der versprochenen umfassenden *Vermittelständigkeit* (und damit verbundener sozialer – aber nicht kultureller – Homogenisierung). Stattdessen erleben wir ein wachsendes Auseinanderdriften der Gesellschaft. Dazu kommt das migrationsbedingte Wiedererstarken des religiösen Einflusses auf das öffentliche Gespräch, diesmal vorrangig unter muslimischen Vorzeichen. Soziale Ungleichheit und Religion sind also zurück und mit ihr die Versuchung, daraus noch einmal politisches Kapital zu schlagen.

Die Interpretationsversuche dieses Backlashs verweisen gerne auf Samuel Huntingtons Buch «Clash of Civilizations» aus 1996.<sup>3</sup> Darin verortet der us-amerikanische Politikwissenschaftler bald nach dem Ende des Ost-West-Konflikts neue globale Trennlinien, nicht mehr entlang unterschiedlicher wirtschaftlicher Regime, sondern vorrangig entlang kultureller und auch religiöser Differenzen. Seine Argumente richten sich vor allem gegen den Westen, dem er ein traditionelles Dominanzverhalten zuschreibt. Huntington kritisiert: «Der Westen eroberte die Welt nicht durch die Überlegenheit seiner Ideen oder Werte oder seiner Religion, sondern vielmehr durch seine Überlegenheit bei der Anwendung von organisierter Gewalt.» Er kommt zu dem Schluss, dass der Westen nun zunehmend mit der Gegenwehr derer konfrontiert werde, die an dieser Dominanz bis heute leiden würden.

Die Analyse eines Bedeutungszuwachses kultureller Gegensätze lässt freilich nur zu leicht die ökonomischen Implikationen, die das globale System bis heute bestimmen, in den Hintergrund treten. Und sie suggeriert äußere Bruchstellen, während die Zunahme innerer Konflikte unreflektiert bleibt. Auf der Grundlage finden wir uns unerwartet wieder in einer

überschäumenden Kopftuchdebatte, die darauf abstellt, den Skandal sozialer Ungleichheit zu verhüllen. Und erleben die Wiederaufnahme eines «Kulturkampfes» unter umgekehrten Vorzeichen. Wieder sind es – zumindest dem Namen nach – vor allem national-liberale Kräfte, die vorgeben, den Staat gegen den wachsenden religiösen Einfluss, diesmal der muslimischen Religion, schützen zu müssen. In ihrer populistischen Variante geht es ihren Wortführern aber um nichts weniger als um die Aufrechterhaltung einer auf Vielfalt beruhenden liberalen und säkularen Verfasstheit des Staates. Ihre Bemühungen richten sich im Gegenteil vielmehr auf die Schwächung staatlich garantierter demokratischer Errungenschaften, denen sie noch einmal das Bild einer weitgehend kulturell homogenen Gesellschaft der 1950er Jahre entgegensetzen. In ihrem Furor, den Islam aus Staat und Gesellschaft gleichermaßen zu verbannen, knüpfen sie an die repressive Grundstimmung der Nachkriegszeit an, wo jede nicht kanonisierte Kunstausübung als Schwächung staatlicher Autorität interpretiert und damit von öffentlicher Förderung ausgeschlossen wurde.<sup>4</sup> Und so wird in der aktuellen Variante des «Kulturkampfes» nicht nur die Ausübung des Glaubens, sondern jede Kunstäußerung, die nicht den geltenden Homogenisierungsanforderungen entspricht, zur Privatsache erklärt. Dass die aktuellen «KulturkämpferInnen» die Privatisierung der Kunstförderung nur als einen Nebenschauplatz ansehen, wenn sie zentrale gesellschaftspolitische Fragen wie das Geschlechterverhältnis, Familie, Autorität oder demokratische Verfahren beeinflussen wollen, versteht sich da fast schon von selbst.

Eine adäquate Antwort auf die Frage der Heinrich-Böll-Stiftung wird die Beibehaltung der Trennung von Staat und Religion ebenso zu berücksichtigen haben wie die Verteidigung der staatlich garantierten Grundsätze einer liberalen Demokratie zur Ermöglichung eines ethnisch, kulturell oder religiös vielfältigen und dennoch auf permanenten Austausch und Ausgleich bedachten sozialen Lebens.

<sup>2</sup> In diese Zeit fällt nicht nur die Definition von Kulturpolitik als umfassende gesellschaftliche Reformpolitik sondern auch die Implementierung weiterer Teile des Kunst- und Kulturförderungsinstrumentariums wie wir es bis heute kennen.

<sup>3</sup> Huntington, Samuel Phillips (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. Simon & Schuster: New York

<sup>4</sup> So findet sich im Wahlprogramm des PVV- Vorsitzenden Geerd Wilders die Entislamierung ebenso wie das Ende der öffentlichen Kunstförderung: <https://www.pi-news.net/2016/08/wilders-veroeffentlicht-wahlprogramm-zur-ent-islamisierung-der-niederlande/>

# Noch ist Polen nicht verloren!

## Kevin Mitrega studiert in Krakau und Wien und blickt über den Tellerrand.

Kevin Mitrega ist 26 und studiert Germanistik in Wien und Krakau. Zusätzlich arbeitet er im Mandelbaum Verlag, wo er sich um die Herstellung von Büchern kümmert. Die familiären Wurzeln des geborenen Linzers liegen in Polen. Die gemeinsame Geschichte und Verzweigungen beider Länder interessieren ihn besonders.



Foto: Samira Saad

Als ich im September 2016 von Wien nach Krakau gezogen bin, um dort mein Germanistikstudium fortzusetzen, erlebte ich einen Kulturschock der anderen Art. Für gewöhnlich «schockt» mich in der Anfangszeit ein gewisses Übermaß an Fremdheit, wenn ich an einen anderen Ort gelange. Nicht so in Polen. Vielmehr erstaunt mich die unerwartete Vertrautheit, die ich empfinde. Immerhin liegt Krakau näher an Wien als Innsbruck – vielleicht sind es ja die dezenten Nachwirkungen einer einst engen Verbundenheit, als die beiden Städte noch dem österreichischen Kaiser unterstanden. Denn dieser findet nicht nur in Wien Verehrung.

### Tradition & Moderne

Befremdliche Momente begegnen mir erst im Alltag. Polen ist ein kontrastreiches Land. Die Kontraste tragen Widersprüchlichkeiten in sich, bergen aber dadurch auch eine große Vielfalt. Wahrscheinlich gibt es keinen zweiten Staat in der Europäischen Union, der den Spagat zwischen Tradition und Moderne so beherrscht wie Polen. Neben einem großen Hypermarket wird an einem kleinen Stand Gemüse verkauft. Während ich an der Kasse im Market bei einem Roboter kontaktlos mit Karte bezahle, suche ich am Stand akribisch nach Kleingeld, um möglichst genau bezahlen zu können. Wechselgeld scheint hierzulande eine Rarität zu sein.

In Polen lerne ich schnell, dass Tradition und Moderne nicht gegensätzlich wirken müssen. Wenn die beiden Momente miteinander in Dialog treten und sich gegenseitig bereichern, zeigt sich das große Potenzial, das hinter einem offenen Zugang steckt. So schön dies auch klingen mag, so groß kann manchmal die Distanz zur Wirklichkeit sein. Ein sehr bewegtes Jahr 2016 ist vor kurzem zu Ende gegangen. Und wenn es just in diesem Moment den Anschein haben könnte, mit dem Jahresende seien die Wogen geglättet: Dem ist leider nicht so.

### Rechtsruck

Bereits vor meinem Umzug habe ich mich mit Polen beschäftigt. Mein Wissen setzt sich vornehmlich aus deutschsprachigen Medienberichten und Erzählungen von polnischen Verwandten und Bekannten zusammen. Die politische Situation in Polen hat sich in

den letzten anderthalb Jahren stark verändert. Seit die nationalkonservative Partei PiS unter Jarosław Kaczyński mit absoluter Mehrheit regiert und zusätzlich die Präsidentschaft inne hat, ist kein Stein mehr auf dem anderen geblieben. Regelmäßig beobachte ich Kundgebungen im Zentrum Krakaus. Sie gehen recht unaufgeregt vonstatten. Auf großen Reklame- tafeln erinnert die linksliberale Tageszeitung «Gazeta Wyborcza» in diesen Tagen – nicht zuletzt weil sie aus der Solidarność-Bewegung hervorgegangen ist – daran, dass in Polen stets die Menschen auf der Straße Veränderungen im Land herbeigeführt haben. Die politische Debatte ist durch eine Spaltung der Bevölkerung gekennzeichnet. Dieses trennende Moment scheint derzeit eine bedrückende Konstante in Europa zu sein.

### Studienalltag: Kein Interesse an Politik?

Aus Wien bin ich es gewohnt, offen über Politik zu sprechen. Meinem Eindruck nach ist es in studentischen Kreisen üblich, regelmäßig über politische Themen zu debattieren. Anders in Krakau: Der Studienalltag erscheint weitgehend apolitisch. Ein Studium funktioniert hier auch grundlegend anders. Die Stundenpläne werden wie in der Schule von der Universität vorgegeben und bieten nur beschränkt Auswahlmöglichkeiten. Für die Organisation des eigenen Studiums ist man selbst nicht verantwortlich. Viele Studierende meiden Politik als Gesprächsthema. Man verhält sich distanziert und drückt sich bei heiklen Themen diplomatisch aus, um Konflikte zu vermeiden. Dennoch ist eine gewisse Unzufriedenheit zu spüren, auch wenn sie nicht immer artikuliert wird. Es fehle an Alternativen, so der Tenor.

### Aufbruch vs. Konservative

Manchmal habe ich das Gefühl, dass viele mit der rasanten Entwicklung nicht Schritt halten können. Noch vor gut dreißig Jahren herrschten hier nicht vergleichbare Zustände. Die meisten Eltern meiner Kolleginnen und Kollegen können sich noch gut an die kommunistischen Zeiten erinnern, «in denen es nichts gab», wie sie stets betonen. Heute gibt es alles. Viele Menschen sind in Strukturen aufgewachsen, die der Vergangenheit angehören, und die Jungen können sich gar nicht vorstellen, wie es der Elterngeneration

einmal ergangen ist. Früher gab es keine Wahl – heute fragt man sich etwas orientierungslos, was man tun soll. Die Vielfalt an Möglichkeiten scheint Segen und Fluch zugleich zu sein.

Ich habe den Eindruck, viele ältere Menschen fürchten um ihre Traditionen. Für sie bedeuten traditionelle Vorstellungen Vertrautheit und Identität. Auf der anderen Seite formiert sich als moderne Reaktion eine avantgardistisch anmutende Bewegung in Aufbruchsstimmung, die den Konservativen Rückständigkeit vorwirft.

Der Schriftsteller Radek Knapp schreibt beispielsweise in seinem Buch «Gebrauchsanweisung für Polen» ironisch und treffend, die Polen fänden kinderlose Ehen suspekt und hörten dennoch auf die Priester, die keinen Nachwuchs haben dürften. In der Tat war ich darüber erstaunt, dass einige meiner jüngeren Kolleginnen und Kollegen an der Universität bereits verheiratet oder verlobt sind. Bei manchen sind die ersten Kinder auf dem Weg.

Im ersten Augenblick passt auch dies überhaupt nicht in mein Bild eines studentischen Daseins, das ich aus Wien kenne. Dort gibt es unter meinen Kolleginnen und Kollegen – allesamt in den Mittzwanzigern – keine einzige Person, die verheiratet oder verlobt ist, geschweige denn dieses Thema überhaupt anspricht. Von meinen Freundinnen und Freunden geht auch niemand – soweit ich weiß – an einem gewöhnlichen Sonntag in die Kirche.

### Studentenstadt Krakau

So befremdlich es mir anfangs erschien, so faszinierend finde ich es mittlerweile: Mein Bild von Studierenden hat sich nicht grundlegend verändert, sondern erweitert. Denn hier erlebe ich genauso junge Menschen, die fleißig lernen, arbeiten und fleißig feiern, die kulturell interessiert sind und sich der Familie sehr verbunden zeigen. Das Angebot der Kinos, Theater und Museen in Krakau sucht seinesgleichen und ist der studentischen Geldbörse sehr gewogen. Überhaupt genießen Studierende in Polen spürbare Vorteile und Rabatte, was den Status Krakaus als echte Studentenstadt zusätzlich unterstreicht. An den Wochenenden strömen unzählige junge Menschen mit Koffern und Rucksäcken in Bussen aus der Stadt, um aufs Land zu den Eltern und Großeltern zu fahren und dem Smog zu entkommen. Wer nun glaubt, die Stadt sei an den Wochenenden wie ausgestorben, irrt gewaltig. In Krakau wird täglich gefeiert, auch wenn es derzeit vielleicht wenige Gründe dafür geben mag.

Die Zukunft wird zeigen, in welche Richtung es geht. Innerhalb des Landes macht sich eine Politisierung bemerkbar. Der politische Diskurs rückt wieder stärker in den Vordergrund. Dies ist zu begrüßen, denn letzten Endes können die politischen Konflikte nur im Dialog ausgetragen werden. Polen ist eine junge Demokratie, ich habe nicht den Eindruck, dass der Optimismus die Menschen verlassen hat. Es ist wie eine Grundhaltung. Nicht umsonst lauten die ersten Worte der polnischen Nationalhymne: «Noch ist Polen nicht verloren!»

## Wie in Polen Politik gemacht wird

Seit ihrem Wahlsieg 2015 arbeitet die mit absoluter Mehrheit regierende nationalkonservative Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) daran, Polen in eine autoritäre oder illiberale Demokratie zu transformieren. Noch im selben Jahr wurde die Handlungsfähigkeit des Verfassungsgerichts massiv eingeschränkt, weshalb die EU-Kommission aus Sorge um den Rechtsstaat ein Verfahren gegen Polen eingeleitet hat. Höherrangige Verwaltungsposten werden nicht mehr öffentlich ausgeschrieben, sondern per Ernennung besetzt – die Opposition warnt deshalb vor einer „politischen Säuberung in der Verwaltung“. Ähnlich wie in Ungarn spielt auch in Polen die Kulturpolitik eine zentrale Rolle im politischen Richtungswechsel. In der Regierungserklärung hielt Ministerpräsidentin Beata Szydło fest, dass Kulturpolitik „der Stärkung der patriotischen Einstellungen dienen“ müsse. Mit einem umstrittenen Mediengesetz hat die Regierung den öffentlich-rechtlichen Sektor unter ihre direkte Kontrolle gebracht und damit den Ton der Berichterstattung spürbar verändert. Weiters ist geplant, die – oft in ausländischem Besitz stehenden – privaten Medien zu „repolonisieren“. Im Ranking von „Reporter ohne Grenzen“ ist Polen deshalb in puncto Pressefreiheit im April 2016 auf den 47. Rang zurückgefallen. Auch gesellschaftspolitisch krepelt die PiS-Regierung das ohnehin sehr konservative Polen um. Eine weitere Verschärfung der ohnehin schon restriktiven Abtreibungsgesetze konnte nur durch massive Proteste verhindert werden – über 100.000 Menschen waren alleine in Warschau auf der Straße. Hier zeigt sich das „andere“ Polen: Die traditionell starke, meist urban geprägte Zivilgesellschaft leistet auf vielfältigste Weise Widerstand gegen die Politik der Regierung – mit Erfolg, so konnten zum Beispiel auch weitere Einschränkungen für die Arbeit von Journalist\*innen im Parlament verhindert werden. Insgesamt aber genießt die Regierung besonders in ländlichen Regionen nach wie vor große Unterstützung. Populär sind vor allem ihre sozialpolitischen Maßnahmen wie die Schaffung eines großzügigen Kindergeldes, die deutliche Erhöhung des Mindestlohnes und die teilweise Einführung kostenloser Medikamente für Senior\*innen. Um die Zukunft des tief gespaltenen Landes wird weiter gerungen.



Fotos: Kevin Mitrega

↖ Neben dem Hypermarkt wird an diesem Stand Gemüse verkauft.

← Eine Reminiszenz an vergangene Zeiten: Das Bierlokal „Unter der goldenen Pfeife“ erinnert an Besuche von Kaiser Franz Josef I. in Krakau. Im damaligen Galizien wurde der Zapfhahn „pipa“ (Peife) genannt.

# Termine März – Mai

## Aus-schreibungen und Preise

### Interkulturelle Kulturprojekte

Die Sektion für Kunst und Kultur im Bundeskanzleramt vergibt im Jahr 2017 Projektkosten-Zuschüsse für Vorhaben, die dem Integrationsgedanken Rechnung tragen. Gesucht werden innovative Kunst- und Kulturprojekte in den Sparten Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Film, Literatur, Musik sowie Spartenübergreifendes.  
**Einreichen: bis 15. April 2017**  
→ [linz.at/frauen](http://linz.at/frauen)

### Linz Impuls

Die Stadt Linz schreibt das Förderprogramm LINZimpULS 2017 in der Höhe von Euro 81.000 Euro aus. Dieses unterstützt die freie Kunst- und Kulturszene in Linz, verdeutlicht deren Potenzial und Wirkung auf das Linzer Kunst- und Kulturgeschehen und trägt damit zur nachhaltigen Stärkung dieses Bereiches bei.  
**Einreichen: bis 24. April 2017**  
→ [linzimpuls.at](http://linzimpuls.at)

### Politische Bildung

Die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) ist eine Einrichtung zur Förderung von Projekten der politischen Bildung. Gefördert wird bis zu einem Betrag von maximal 4.500 Euro, 2017 werden Projekte zu folgenden Schwerpunktthemen bevorzugt gefördert: Das politische Erbe Europas im Europäischen Jahr des Kultur-erbes; Religion, Frauen und die „Werte-debatte“; Das Internet als politischer Ort; Die Achter-Jahre.  
**Einreichen: bis 30. April 2017**  
→ [politischebildung.at](http://politischebildung.at)

### Narrnkastl schau'n

Die NÖ Kulturvernetzung lädt zur Einreichung von Kulturprojekten zum Thema „Narrnkastl schau'n“. Die Ausschreibung fordert dazu auf, Neues zu denken und eine Umsetzung zu wagen. Das Narrnkastl steht dabei symbolisch für Freiräume und Utopien ebenso wie für Klamauk oder Dada. Dazu gehört auch, Sachzwänge, Erwartungen oder Ziele zu relativieren und spielerische Zugänge, offene Ausgänge und sogar Chaos zu ermöglichen.  
**Einreichen: bis 18. Juni 2017**  
→ [2017.viertelfestival-noe.at](http://2017.viertelfestival-noe.at)

### oktolog. project & workshop days

oktolog bietet an 8 Tagen im August, von 19. bis 26. 08., produktiven Menschen Raum für kreatives und kooperatives Arbeiten. Ort des Geschehens ist der Alte Schlöhof in Wels/Oberösterreich, der ein ideales Terrain darstellt zum: Kennenlernen & Vernetzen, Ausprobieren & Verbessern, Kommunizieren & Austauschen, Entwickeln & Vermitteln, Vorantreiben & Verwerfen, Wiederaufnehmen & Vollenden. Platz ist für komplexe Projekte genauso vorhanden wie für vage Ideen und verquere Versuche. Gelingen ist gestattet, Scheitern aber genauso erlaubt.  
**Einreichen: bis 30. April 2017**  
→ [oktolog.at](http://oktolog.at)

### Mittwoch, 15. März

**13. Entwicklungspolitische Filmtage: Palästina**  
19:00 | Zuckerfabrik Enns  
Kukurroots Gramastetten  
→ [filmtagelinz.kukurroots.at](http://filmtagelinz.kukurroots.at)

### Donnerstag, 16. März

**Next Comic Festival: Ausstellungseröffnung mit James Turek & Attila Stark**  
bis 19. März | KAPU, Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

**Next Comic Festival: Paper Robots**  
bis 24. März | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

**Film: Power to Change**  
20:00 | Kino Freistadt  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

### Freitag, 17. März

**13. Entwicklungspolitische Filmtage: Palästina**  
18:00 | Programm kino Wels  
Kukurroots Gramastetten  
→ [filmtagelinz.kukurroots.at](http://filmtagelinz.kukurroots.at)

**Kabarett: Tricky Niki**  
20:00 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

**Konzert: Kollegium Kalksburg**  
20:00 | Salzhof  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

**Konzert: DePedro**  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

### Samstag, 18. März

**13. Entwicklungspolitische Filmtage: Palästina**  
18:00 | Gramophon Gramastetten  
Kukurroots Gramastetten  
→ [filmtagelinz.kukurroots.at](http://filmtagelinz.kukurroots.at)

**Konzert: David Helbock Trio**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

### Donnerstag, 23. März

**Multivision: Zu Fuß über die Alpen**  
19:30 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Film: Bei Tag und bei Nacht**  
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg  
→ [jazzatelier.at](http://jazzatelier.at)

### Freitag, 24. März

**Aktion: Breath made visible**  
17:00 | Frauenforum Salzkammergut  
→ [frauenforum-salzkammergut.at](http://frauenforum-salzkammergut.at)

**Konzert: Serge Falck**  
20:00 | Salzhof Freistadt  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

**Konzert: Autonomics**  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

**Konzert, Film: Äffchen & Craigs, Sicker Boys, Februar.Null**  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Samstag, 25. März

**20. Salzkammergut Osterausstellung**  
09:00 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

### Samstag, 25. März

**CD-Präsentation: Anna Katt**  
18:00 | Gasthof zur Post Ottensheim  
KomA Ottensheim  
→ [koma.ottensheim.at](http://koma.ottensheim.at)

**Konzert: Da Billi Jean is ned mei Bua**  
20:00 | KuBa Eferding  
→ [kuba-eferding.at](http://kuba-eferding.at)

**Konzert: Stringantet**  
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg  
→ [jazzatelier.at](http://jazzatelier.at)

**Konzert: Red Machete, Doctor Rock & Purple Bonsai**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Konzert: Slavica, Gerhard, Tonfabrik**  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Sonntag, 26. März

**Kindertheater: Trittbrettl „Don Quijote“**  
15:00 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

### Mittwoch, 29. März

**Lesung: Andreas Kurz „Der Blick von unten durch die Baumkrone in den Himmel“**  
19:30 | OKH Vöcklabruck  
→ [okh.or.at](http://okh.or.at)

**Unrecords Label Night**  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

**Sound of Percussion & Freedance**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

### Donnerstag, 30. März

**Lesung: Rene Freund**  
19:30 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

**Kabarett: Gebrüder Moped „Keine Angst“**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

### Freitag, 31. März

**Konzert: Hudaki Village Band**  
20:00 | Gasthof zur Post Ottensheim  
KomA Ottensheim  
→ [koma.ottensheim.at](http://koma.ottensheim.at)

**Konzert: White Miles, Succopuss**  
20:30 | OKH Vöcklabruck  
→ [okh.or.at](http://okh.or.at)

**Konzert: The Lettners**  
20:30 | Warschenhofergut Gallneukirchen  
Gallnsteine Gallneukirchen  
→ [gallnsteine.at](http://gallnsteine.at)

**Konzert: Austrofred Academy**  
21:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

**Konzert: Da Billie Jean is ned mei Bua**  
19:30 | Josef Heiml Halle Kronstorf  
Medio2 Kronstorf  
→ [medio2.at](http://medio2.at)

### Samstag, 1. April

**Workshop mit Fatou Diagne: Dugguna Afrika, Senegalesisch Kochen**  
16:00 | Atrium Bio-Café-Restaurant Steyr  
AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

**Konzert: Steve Fister Band**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

### Samstag, 01. April

**Konzert: Carlos Bica & Azul „More Than This“**  
20:30 | Musikschule Raab/ Jazzclub  
KunstKulturRaab  
→ [kkraab.com](http://kkraab.com)

**Konzert: The Godfather, The Clashinistas**  
21:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Mittwoch, 05. April

**Film: Birnenkuchen und Lavendel**  
19:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Theater: Sonate für Klavier und Witwe**  
19:30 | Ateliers Kunstverein NH10  
→ [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

### Donnerstag, 06. April

**Konzert: Frantisek Uhlir Team feat. Andy Schofield**  
20:00 | PKS-Villa Rothstein Bad Ischl  
Jazzfreunde Bad Ischl  
→ [jazzfreunde.at](http://jazzfreunde.at)

**Konzert: „Von Danzer bis Stinatz“**  
20:00 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

### Freitag, 07. April

**Festival: Neurasthenic European Deathcade Tour**  
19:30 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Konzert: „Yatra – Eine zauberhafte Reise durch Indien“**  
20:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

**Konzert: Raphael Wressnig & The Soul Gift Band**  
20:00 | Altes Kino St. Florian  
→ [alteskino.org](http://alteskino.org)

**Konzert: Jambinai**  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

**Konzert: Gospel Dating Service, Mela**  
21:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Samstag, 08. April

**Konzert: Like Elephants**  
20:00 | KuBa Eferding  
→ [kuba-eferding.at](http://kuba-eferding.at)

### Freitag, 14. April

**Open Stage: Macht doch alle was ihr wollt!**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Konzert: Rainer von Vielen plus Guests**  
21:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Samstag, 15. April

**Konzert: King Ayisoba**  
20:15 | Gasthof zur Post Ottensheim  
KomA Ottensheim  
→ [koma.ottensheim.at](http://koma.ottensheim.at)

**Konzert: The Crispies, Like Elephants**  
20:30 | OKH Vöcklabruck  
→ [okh.or.at](http://okh.or.at)

### Donnerstag, 20 April

**Wanderkino: Birnenkuchen mit Lavendel**  
19:30 | Gramophon Gramastetten  
Kukurroots Gramastetten  
→ [jazzatelier.at](http://jazzatelier.at)

Einen aktuellen Veranstaltungskalender mit allen Terminen der KUPF-Mitgliedsinitiativen finden wir unter → [kupf.at](http://kupf.at)

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

### Donnerstag, 20 April

**Kabarett: Christof Spörk**  
20:00 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

### Freitag, 21. April

**Konzert: Ragga Gröndal**  
20:00 | Salzhof Freistadt  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

**CD-Präsentation: Marc Perrenoud Trio „Nature Boy“**  
20:30 | Musikschule Raab/ Jazzclub  
KunstKulturRaab  
→ [kkraab.com](http://kkraab.com)

### Samstag, 22. April

**Konzert: Paddy Murphy**  
20:00 | Zuckerfabrik Enns  
→ [zuckerfabrik.at](http://zuckerfabrik.at)

**Konzert: Ragga Gröndal**  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

**Konzert: Oscar Anatoli**  
20:30 | Gasthof zur Post Ottensheim  
KomA Ottensheim  
→ [koma.ottensheim.at](http://koma.ottensheim.at)

**Konzert: The Ghost and the Machine**  
20:30 | Warschenhofergut Gallneukirchen  
Gallnsteine Gallneukirchen  
→ [gallnsteine.at](http://gallnsteine.at)

**Konzert: Bukahara plus Guests**  
21:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Sonntag, 23. April

**Kindertheater: Dugguna Afrika – Felix Dokue „Begegnung mit Afrika“**  
15:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

### Donnerstag, 27. April

**Lesung: Karin Peschka „FanniPold“**  
20:00 | OKH Vöcklabruck  
4840 Kulturakzente Vöcklabruck  
→ [kulturakzente4840.org](http://kulturakzente4840.org)

### Freitag, 28. April

**Festival: Ulrichsberger Kaleidophon 2017**  
19:00 | Jazzatelier Ulrichsberg  
→ [jazzatelier.at](http://jazzatelier.at)

### Freitag, 05. Mai

**Workshop: Bodypercussion**  
17:00 | Ateliers Kunstverein NH10  
→ [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

**Konzert: Brot & Sterne**  
20:00 | Altes Kino St. Florian  
→ [alteskino.org](http://alteskino.org)

**Workshop: Bodypercussion**  
17:00 | Ateliers Kunstverein NH10  
→ [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

### Samstag, 06. Mai

**Konzert: 3 Knaben schwarz**  
20:00 | KuBa Eferding  
→ [kuba-eferding.at](http://kuba-eferding.at)

**Konzert: Glueck & auf Orkestar**  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

### Donnerstag, 11. Mai

**Lesung: Beate Maxian**  
19:30 | ALFA Laakirchen  
→ [papierwelten.co.at](http://papierwelten.co.at)

# Unsere Werte!

## Alev Korun über Prekarität in wohl-situierten Schichten und „Leit-Kultur“ als Versuch der Rückgewinnung von Definitionsmacht.

Alev Korun, Nationalratsabgeordnete und Migrations-, Menschenrechts- und Integrations-sprecherin der Grünen.



Foto: Die Grünen

Ich sitze interessiert in der Amerikanistik-Vorlesung. Der Star-Professor unseres Instituts erzählt fasziniert von mehreren Autoren, deren Erzählkunst er in höchsten Tönen lobt. Dann fällt der Satz: «I mean, this is MALE fiction! Something is happening in these stories!». Er lacht sein Publikum an, das zu ca. 97 Prozent aus weiblichen Studierenden besteht. Ich schaue mich um, ob ich die einzige bin, die schwer irritiert ist. Unsicheres Kichern, verwirrte Gesichter. Niemand in der Vorlesung wagt das auszusprechen, was wahrscheinlich vielen durch den Kopf geht: Wie trauen Sie sich, vor fast nur weiblichen Studierenden Literatur von Frauen derart herunterzumachen, in der angeblich «nichts passiert»? Die Verwirrung im Raum dürfte der Prof dann doch wahrgenommen haben, er räuspert sich, entschuldigt sich kurz, er habe es nicht so gemeint.

Diese Szene aus meinem Amerikanistik-Studium an der Uni Innsbruck Anfang der 1990er Jahre fällt mir in letzter Zeit immer wieder ein, wenn mit Nachdruck vor allem MigrantInnen und Flüchtlingen gegenüber betont wird: «Bei uns sind Frauen und Männer gleichberechtigt». Die Realverfassung ist vielmehr, dass Frauen noch immer um 21,7 Prozent weniger in der Stunde verdienen als Männer.

### Wer sind wir?

Schauen wir uns noch einmal die Theorie dazu an, nicht zufällig wieder – nur – an MigrantInnen gerichtet: «In Österreich darf man nicht diskriminiert werden, wenn man eine Stelle sucht oder bereits eine Arbeit hat» (Broschüre für den «Wertekurs», ausschließlich für Flüchtlinge und MigrantInnen).

Es ist natürlich auch in anderen Ländern verlockend, sich im Vergleich zu «Fremden» in einem günstigen Licht zu sehen bzw. in einer idealisierten Form darzustellen. Schließlich war und ist «der/das Andere» immer Abgrenzungsobjekt und damit Definitionshilfe für «das Eigene». Die Krise, die zur Phantasie einer «Leit-Kultur» geführt hat, ist aber eine viel tiefergehende.

Sie lässt sich mit folgender Begebenheit plastisch schildern: Eine junge, gebürtige Wienerin mit türkisch-kurdischen Großeltern beteiligte sich vor ein paar Jahren an einer «Integrationsdiskussion» mit den Worten «Wir Österreicher könnten ...». Eine ältere Wienerin daraufhin verwundert: «Wenn schon Leute wie Sie sagen, sie seien Österreicher, was sind dann WIR?».

Die Definitionsmacht, zu bestimmen, wer als Österreicher gesehen wird bzw. wer sich als solcher bezeichnen darf, ist brüchig geworden. Jetzt trauen sich sogar Leute, die Öztürk oder Agbogbe heißen, sich Hiesige zu nennen. Das rüttelt an der bisherigen Rangordnung, wer sich als zugehörig definieren «durfte», wer also zum «Wir» gehörte. Die Verunsicherung und Frage der älteren Dame ist also nachvollziehbar: «Was sind dann jene, die bisher das «Wir» für sich beansprucht haben, wenn das «Wir» sich verändert?»

### Kulturkampf leiten

Der deutsche Soziologe Armin Nassehi bezeichnet diese Verunsicherung als «einen erbitterter werdenden Kulturkampf darüber, wer die narrative Autorität hat, darüber zu entscheiden, was sagbare Sätze sind, was als «normal» gilt»<sup>1</sup>. Die bisher gesellschaftlich vorherrschenden Schichten seien «Modernisierungsverlierer in dem Sinn, dass sie die Autorität verloren haben, widerspruchsfrei zu sagen, was das richtige Leben»<sup>2</sup> – oder wer eben ein «echter Österreicher / eine echte Österreicherin» sei.

Die «Leit-Kultur» kommt hier als «Heilungsversprechen» ins Spiel. Sie soll die alte Ordnung wieder herstellen, die Unübersichtlichkeit beseitigen und ImmigrantInnen, Flüchtlingen, aber auch Homosexuellen und Frauen ihren gesellschaftlichen (minderwertigen) Platz wieder zuweisen. Deshalb das «Leitende» an der «Leit-Kultur». Es ist also kein Zufall, sondern das Herzstück der «Leit-Kultur», dass es (wieder / weiterhin) Leitende und Geleitete, Definierende und Definierte geben soll in der Gesellschaft.

## Wikipedia und Wahrheit im postfaktischen Zeitalter

Das stellt man relativ schnell fest, wenn man bei Leitkulturalisten nachbohrt, um «unsere Kultur», «unsere Werte», «unsere Zivilisation» genauer erklärt zu bekommen. Diese leben nämlich davon, dass sie maximal nebulos und unbestimmt bleiben. Werden anfangs oft die Aufklärung und Rationalität als «unsere Kultur» bemüht, entpuppt sich das bald als ein Schutzargument, da gerade Aufklärung und Rationalität den Anspruch auf Universalität haben und sich einer Kulturalisierung verweigern. Unfreiwillig lüchlig wird es dort, wo eifrige Verteidiger «unserer Werte» zum Beispiel ein «Einwanderungsstopp für Muslime» fordern, da sie keine Rationalität kennen würden.

### Wie weiter?

Die Vielfalt der Lebensentwürfe, das Nebeneinander von ganz unterschiedlichen Orientierungen, Muttersprachen, Religionen u. ä. ist eine Tatsache und wird sich nicht in Luft auflösen. Dass es nur einen einzigen gesellschaftlich akzeptierten Lebensentwurf gäbe, ist eine Illusion, somit auch das Versprechen der Leit-Kultur. Es geht darum, mit der real existierenden Vielfalt unserer Gesellschaften umzugehen. Das heißt, «unsere Werte» sind von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde, Mitbestimmung und Antidiskriminierung abzuleiten. Statt Kulturalisierung, Essenzialisierung und Festschreiben der Unterschiede geht es um eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft. Statt Identitätspolitik und Hierarchisierung geht es um Rechte der Individuen in ihrer Unterschiedlichkeit. Gerade da sind Frauenrechte als Menschenrechte unverhandelbar. Statt den Neuankömmlingen von oben herab zu predigen, «Bei uns sind Männer» und Frauen gleich», geht es darum, Menschenwürde und Menschenrechte für ALLE, und damit selbstverständlich die Menschenwürde und –rechte von Frauen, als «unsere Werte» klarzustellen. Dann würde allerdings auch so mancher gebürtiger Österreicher «unseren Werten» nicht immer ganz entsprechen. In diesem Sinne: Auf zur gemeinsamen Verteidigung unserer demokratischen Werte!

Mitten in der Debatte um «Fake News» und «Lügenpresse» entschied die Community der englischsprachigen Wikipedia, ab sofort das britische Boulevardblatt Daily Mail nicht mehr als seriöse Quelle zu akzeptieren. Artikel aus der Daily Mail können seither nicht mehr als Beleg für eine Behauptung in einem Wikipedia-Artikel zitiert werden. Die Ironie könnte kaum größer sein. Während in den ersten Jahren ihres Bestehens vor allem die von Freiwilligen erstellte Wikipedia unter medialem Rechtfertigungsdruck stand, sind es inzwischen klassische Medienangebote selbst, die in der Wikipedia-Community kritisch geprüft werden. Im deutschsprachigen Raum gibt es zwar (noch) keine Liste mit unseriösen Medienangeboten, Belege aus Zeitungen wie *Heute*, *Krone* und *Österreich* sowie deren Online-Ablegern werden allerdings ebenfalls nur mit größter Vorsicht akzeptiert.

Tatsächlich liegt die Antwort auf die postfaktische Herausforderung von Trump, Fake News und FPÖ-TV nicht in einem Ausbau von Fact-Checking-Angeboten und der – wie in Österreich gerade angedachten – finanziellen Förderung des massenmedialen Mainstreams. Mit den Worten des Berliner Sprachwissenschaftlers Anatol Stefanowitsch:

*Postfaktizismus mit Faktizismus zu bekämpfen ist ungefähr so sinnvoll, wie die Postapokalypse mit der Apokalypse zu bekämpfen.*

→ [twitter.com/astefanowitsch](https://twitter.com/astefanowitsch)

Vielmehr zeigen Angebote wie Wikipedia und deren radikal transparente Aushandlung eines letztlich unerreichen «neutralen Standpunkts», dass wer auf dem Boden der Tatsachen stehen möchte, schleunigst schwimmen lernen sollte. Nur weil wir nichts mit Sicherheit wissen können, ist das Ringen um Wahrheit nicht umsonst. Was Wikipedia auszeichnet, ist dieses Ringen, um jedes Detail minutiös nachvollziehbar zu machen. Damit ist zwar auch kein absoluter Schutz vor Manipulation und Falschinformation verbunden. Aber alleine medialen Konsens wie Dissens unmittelbar als unendlichen, sozialen Konstruktionsprozess erlebbar zu machen, ist ein Fortschritt.

# Natürlich gibt es Klassen

**Nach Ansicht des Soziologen Oliver Nachtwey hat der Fokus auf Identitätspolitik seit den 1970ern die Verteilungsfrage aus dem Blickfeld der Linken verdrängt. Die Autorin und Aktivistin Barbara Blaha im Gespräch mit KUPF-Vorstand Florian Walter über gesellschaftliche Klassen, die Illusion der Chancengleichheit und Gründe für politischen Optimismus.**

Barbara Blaha war von 2005–2007 ÖH-Vorsitzende. Aus Protest gegen die Nicht-Abschaffung der Studiengebühren trat sie aus der SPÖ aus. Sie leitet den Politikongress Momentum und ist Programmchefin eines Verlags.

→ [momentum-kongress.org](http://momentum-kongress.org)



Foto: Ingo Pertramer

**Florian Walter: Der Momentum-Kongress widmet sich heuer dem Thema „Vielfalt“. Das klingt im Vergleich zu den Schwerpunkten der Vorjahre (Macht, Kritik) nach Wohlfühlthema. Spielt soziale Ungleichheit keine Rolle mehr?**

Barbara Blaha: Gar keine Frage: Soziale Ungleichheit ist das beherrschende Thema unserer Zeit. Die Ungerechtigkeit hat mittlerweile ein Ausmaß erreicht, dass selbst Institutionen wie die OECD oder der französische Arbeitgeberverband MEDEF aufschreien. Als Rezept empfehlen sie ein Ende des ruinösen Wettbewerbs «nach unten», den vor allem Deutschland betreibt. Mit der Agenda 2010 wurde dort der Sozialstaat massiv heruntergefahren. Man hat immer mehr Menschen in prekäre Jobs gedrängt und die Lohnstückkosten stark gesenkt. Gegenüber Ländern, die ihre Lohn- und Sozialsysteme nicht ruiniert haben, sind deutsche Unternehmen damit im Vorteil. Jetzt empfiehlt Herr Schäuble allen anderen, es doch einfach auch so zu machen. Aber diese «Empfehlung» ist der blanke Hohn! Denn das deutsche Modell funktioniert nur, solange die Menschen in anderen Ländern ausreichend Geld besitzen, um deutsche Waren kaufen zu können. Wenn die jetzt dasselbe machen, dann ist der «Exportweltmeister» ganz schnell am Ende. Das ist die Wahl, vor der wir stehen: Wir können der Wirtschaft erlauben, den Menschen gerade genug Geld zu lassen, um von der Hand in den Mund zu leben. Oder wir können sagen: Wir wollen ein Leben in Würde und Sicherheit für alle. Wir sind die reichste, leistungsfähigste Gesellschaft, die es je gegeben hat. Es ist keine Frage der Möglichkeit, sondern des politischen Willens.

**Entstehen durch die wachsende Ungleichheit wieder „Klassen“? Waren diese je verschwunden?**

Jahrelang hat man uns weismachen wollen, dass es so etwas wie gesellschaftliche «Klassen» gar nicht mehr gibt. Wer den Begriff gebraucht hat, war gleich ein «Altlinker», ein verkappter Bolschewik. Die einzigen, die nie bestritten haben, dass es Klassen gibt, waren interessanterweise die oberen Zehntausend. Der Finanzinvestor Warren Buffett etwa sagt: «Selbstverständlich gibt es einen Klassenkampf. Und es ist meine Klasse, die reiche Klasse, die dabei ist, ihn zu gewinnen.» Also: Natürlich gibt Klassen. Alle, die zum Fenster rausschauen, wissen das.

Beschäftigte wollen sichere Arbeitsverträge, gute Löhne und eine Pension, von der man leben kann. Unternehmer wollen zwar, dass jemand ihre Sachen kauft, aber sie wollen so wenig Lohn und Sozialabgaben wie möglich zahlen. Hier haben wir es also mit zwei Gruppen zu tun, die gegensätzliche Interessen haben: mit zwei Klassen. Das kann einem gefallen oder nicht, aber wegzudiskutieren ist es nicht.

**Der Linken gelingt es derzeit nicht, diese strukturelle Dynamik zu kanalisieren. Fehlt es am Sinn für ein gemeinsames Schicksal, der die Klasse „an sich“ zur Klasse „für sich“ macht?**

◆◆◆  
*Es ist kein Naturgesetz, dass Menschen nach ihren sozialen Interessen handeln.*  
◆◆◆

Es ist kein Naturgesetz, dass Menschen nach ihren sozialen Interessen handeln. Vor allem werden sie nur dann aktiv, wenn Sie den Eindruck haben, auch etwas bewirken zu können. Das ist offensichtlich bei weiten Teilen der Bevölkerung nicht mehr der Fall. Diese Menschen haben sich aus dem politischen Prozess verabschiedet, weil sie – nicht ganz zu Unrecht – das Gefühl haben, dass die Politik keine Rücksicht auf sie nimmt. Die Politik ihrerseits verschanzt sich hinter den berühmten «Sachzwängen»: Wir können nicht anders, sonst sind wir nicht mehr wettbewerbsfähig. Was übrig bleibt ist Frustration und Angst. Beides mündet in einem gewaltigen Zorn, und mit diesem hantieren dann Rechtsparteien. Die machen sich wirtschaftspolitisch für die Reichen stark. Zugleich

reden sie den Leuten ein, das Problem sei nicht ihr niedriges Einkommen und die hohe Miete, sondern der türkische Nachbar mit noch niedrigerem Einkommen, der davon eine noch höhere Miete zahlen muss.

**Hat das Streben nach Chancengleichheit den Kampf gegen Ausbeutung verdrängt?**

Der Begriff Chancengleichheit, den Blair, Schröder und auch Gusenbauer so gerne benützt haben, ist eine perfide Täuschung. Er akzeptiert das Prinzip «jeder gegen jeden» und tut so, als bestünde Gerechtigkeit nur darin, gleiche Spielregeln für alle herzustellen. Wer dann scheitert, hat seine Chance gehabt – selber Schuld, wenn es nicht geklappt hat. Wäre er oder sie nur etwas fitter und motivierter gewesen, könne man jetzt auch am Pool sitzen, Cocktails schlürfen und andere für sich arbeiten lassen. Was für eine Lüge.

*Chancengleichheit gibt es nicht, solange Besitz vererbt wird.*

Chancengleichheit gibt es nicht, solange Besitz vererbt wird. Der entscheidende Moment für das Erwerbsleben ist nicht das Talent, die Intelligenz, die Ausbildung und oder gar der Charakter eines Menschen. Der wichtigste Moment ist die Geburt: Werde ich in eine reiche oder in eine arme Familie hineingeboren? Das Gereide von der Chancengleichheit lenkt gezielt von den realen Verhältnissen ab.

**Vom Rechtspopulismus wird der Klassenkampf diskursiv zum Kulturkampf umstilisiert. Fehlt der Linken ein solches gemeinsames Narrativ?**

Wir brauchen nichts umstilisieren. Das ist ja der große Vorteil der Linken: sagen zu können, was ist – und Forderungen aufzustellen, die der Mehrheit der Menschen nützen. Man stelle sich vor: Jedes Kind in Österreich erhält die optimale Bildung; jeder pflegebedürftige Mensch hat eine gut ausgebildete, fair bezahlte Fachkraft, die sich um ihn kümmert; für alle steht leistbarer, hochwertiger Wohnraum zur Verfügung; alle haben statt fünf sieben Wochen im Jahr Urlaub; ältere Arbeitnehmende warten nicht in der Langzeitarbeitslosigkeit auf die Frühpension, sondern haben mit sechzig eine ordentliche Pension und noch ein

paar gute Jahre ohne Sorgen vor sich; und weil die Alten ihnen nicht die Arbeitsplätze versitzen, haben die Jungen nicht jahrelang prekäre Verträge, sondern eine geregelte Arbeit und ein ordentliches Einkommen. All das sind keine linken Fieberphantasien. Wenn wir uns die Kampagne von Bernie Sanders in den USA oder von Jeremy Corbyn in Großbritannien ansehen,

*Es wird deutlich, dass es eine enorme Sehnsucht nach einer Änderung zum Besseren gibt.*

wird deutlich, dass es eine enorme Sehnsucht nach einer Änderung zum Besseren gibt. Nach einer politischen Agenda, die das Leben für alle besser macht, nicht nur für das oberste Prozent. Wenn jemand glaubwürdig diese Sehnsucht vertritt, mache ich mir um den Zuspruch keine Sorgen.

**In welchem Bereich siehst du die Zukunft einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft?**

Buchstäblich überall, wo Menschen sich zusammenschließen, gibt es Hoffnung. Das können Parteien und Gewerkschaften sein, aber auch andere Formen von Organisationen. Wenn viele Menschen sich zusammenschließen und ihre Ziele gemeinsam verfolgen sind sie nur sehr schwer aufzuhalten. Die «Großen» haben unermesslich viel Geld. Die «Kleinen» sind aber immer in der Mehrzahl. Sie dürfen sich nur nicht auseinander dividieren lassen.

**Wo stehen wir in 15 Jahren? Ist Optimismus oder Pessimismus angebracht?**

Ich verdiene mein Geld nicht mit dem Deuten von Kristallkugeln. Fest steht nur: Es wird von uns abhängen. Das ist es, was mich optimistisch macht.

Florian Walter analysiert seit knapp 15 Jahren das Verhältnis von Politik und sozialer Ungleichheit. Dazwischen verdient er sein Geld als Kulturarbeiter in Wels.

Eine Empfehlung zu Oliver Nachtweys aktuellem Buch „Die Abstiegs-gesellschaft“ gibt es auf Seite 30.

# Frauenpolitik im toten Winkel

**Demokratie, Checks & Balances, Pressefreiheit und soziale Rechte gehören zu den positiven Auswüchsen der liberalen westlichen Kultur, sind aber auch besonders zarte Pflänzchen. Sie stehen unter massivem Beschuss: Populismus, Rechtsextremismus, Politischer Islam, Neoliberalismus feuern von allen Seiten. Vor allem die jüngsten der erkämpften sozialen Rechte in unserer Zivilisationsgeschichte scheinen weniger fest verankert als erhofft. Etwa die Erfolge des Feminismus der letzten Jahrzehnte. Die Feinde der offenen Gesellschaft wollen diese wieder abschaffen.**

**Standen erkämpfte Frauenrechte eine Zeit lang zumindest außer Diskussion, erfahren wir derzeit einen Backlash: Fristenlösung, Gleichberechtigung, Schutz vor häuslicher Gewalt, Selbstbestimmungsrechte etc. werden wieder öffentlich angezweifelt. Das diskursive Framing vollziehen weniger Alice Schwarzer, eine feministische Populärkultur oder Frauenorganisationen, sondern antifeministische Prediger auf Facebook, rechte PolitikerInnen und aufgebrachte WutbürgerInnen, die sich als Opfer eines „Genderwahn“ wähen.**

**Frauenrechte sind eine der großen Strittigkeiten im Kulturkampf.**

Sonja Ablinger ist Vorsitzende des Österreichischen Frauenrings.

Fast 100 Jahre ist es her, dass Frauen das Wahlrecht für sich erkämpften. Noch einmal 60 Jahre dauerte es, bis Frauen ohne Zustimmung ihres Ehemannes einer Erwerbstätigkeit nachgehen konnten. Die Streichung der niedrigen Frauenlohngruppen aus dem Metallerkollektivvertrag gelang 1962 erst nach einem viertägigen Streik. Ein breites Frauenbündnis kämpfte für die Fristenregelung, die 1975 in Kraft trat. Vor 20 Jahren wurde das Gewaltschutzgesetz beschlossen.

## Die uneingelösten Versprechen auf Gleichheit

Frauen haben gekämpft und – trotz heftigem Widerstand – viel erreicht. Die Frauenbewegung war eine der erfolgreichsten Sozialbewegungen. Aber wo stehen wir heute? Wirtschaftliche Unabhängigkeit, Einkommensgerechtigkeit und das Recht auf gleichberechtigte politische Mitbestimmung – das sind noch immer uneingelöste Versprechen auf Gleichheit. Der Fortschritt ist ins Straucheln gekommen.

In aller Deutlichkeit zeigt sich das auch am Arbeitsprogramm, das die Bundesregierung vor wenigen Wochen mit viel Aufsehen beschlossen hat. Bei der Durchsicht des 36-seitigen Papiers wird schnell klar: Frauenpolitik kommt darin nicht vor. Maßnahmen für mehr Lohngerechtigkeit und wirtschaftliche Eigenständigkeit, wirksame Schritte gegen weibliche Armut und gegen die rasant steigende prekäre Beschäftigung – Fehlzanzeige. Es gibt, so heißt es mit stolzgeschwellter Brust, nun erstmals ein Programm mit genauem Zeitplan. Ein Zeitplan für dringend notwendige frauenpolitische Maßnahmen findet sich darin nicht. (Abgesehen von einer Verpflichtung zu einer 30%igen Frauenquote in Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen, die bei Neubestellungen ab 2018 wirksam werden soll.)

## Frauenpolitische Themenverfehlung

Das Arbeitsprogramm ist angesichts des jüngsten Gender Gap Report eine glatte Themenverfehlung. Eine «dramatische Rückwärtsentwicklung» wird dort attestiert. Geht es in dem Tempo weiter, so das Resümee, wird es noch 170 Jahre dauern, bis Frauen und Männer gleichgestellt sind. Auch der jüngste Sozialbericht hätte eine Handlungsanleitung für die Regierung sein können. Er verweist auf die systematische Schlechterstellung von Frauen am Arbeitsmarkt und deren dramatischen Folgen: Frauen sind wesentlich stärker armutsgefährdet als Männer. 26 % der

alleinerziehenden Frauen sind von «working poor» betroffen. Im Regierungsupdate findet sich dazu nichts. Stattdessen präsentiert die Regierung ein Verbot der Vollverschleierung im öffentlichen Raum. Man(n) diskutiert lieber über ein Burkaverbot als über faire Löhne. Von «unseren Werten» ist die Rede und vom «Konsens für gleiche Rechte zwischen Mann und Frau in unserem Land». Angesichts der unverschleierte Zahlen über Einkommensunterschiede, Armutsbetroffenheit und männerdominierte Entscheidungsgremien, ist die immer wieder aufgewärmte Kopftuchdebatte eine Verhöhnung. Bestrafung von Frauen hat noch nie zu mehr Gleichstellung von Frauen geführt.

Die Themenverfehlung und Ignoranz trifft hart, aber sie trifft auf eine Entwicklung, die sich seit Jahrzehnten abzeichnet und mit Ausbruch der Wirtschaftskrise noch vertieft: Die Frauenpolitik steht im toten Winkel. Dafür hat auch die von dieser Regierung mitgetragene Krisenpolitik der EU kräftig gesorgt. Unter dem Primat der Wettbewerbspolitik und Budgetkonsolidierung (treffender als Sozialstaatskürzungspolitik beschrieben), betrieben die EU-Mitgliedsländer in unterschiedlicher Ausprägung den Abbau des Sozialstaates. Unter dem Schlagwort von Modernisierung und Konsolidierung wurde und wird der Wohlfahrtsstaat rückgebaut – eine Entwicklung, die Frauen besonders hart trifft.

Hierzulande steht der Rückbau unter den Schlagworten der «ausgabenseitige Budgetkonsolidierung» und «Verwaltungsreform». Emanzipatorische Frauenpolitik, wie wirksame Equal-Pay-Gesetze, eigenständige soziale Rechtsansprüche oder der Ausbau von sozialen Sicherungssystemen, werden als «unleistbar» oder «wettbewerbsfeindlich» abgeschmettert. Die Budgets von Frauenberatungsstellen werden gekürzt oder nicht erhöht, die Unterhaltssicherung für Alleinerzieherinnen wird nicht reformiert, der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen wird eingeschränkt, die Ausgleichszulage bleibt unter dem Niveau der Armutssicherung, die Reform der sozialen Sicherung in der Arbeitslosigkeit wird weiterhin verwehrt. Da und dort wird die Mindestsicherung oder auch die Wohnbeihilfe für Alleinerzieherinnen gekürzt. Und so nebenbei stagniert der Anteil von Frauen im Parlament und in Landtagen bzw. geht zurück. Die Angelobung einer Männerregierung in Oberösterreich war dann nur noch das Tüpfelchen auf dem i.

### **Anti-emanzipatorische Politik bleibt nicht unwidersprochen**

So wenig ermunternd diese knappe Darstellung über die Lage der Frauenrechte ist, diese anti-emanzipatorische Politik bleibt nicht unwidersprochen. Es gibt viele Orte und viele Formen des Protests. Die Männerregierung in Oberösterreich war von Anfang an mit öffentlichem Widerspruch konfrontiert. Dass sexuelle Belästigung kein Kavaliersdelikt ist, hat unter anderem die sehr wirksame #aufschrei-Kampagne in den sozialen Medien erwirkt. Eine entsprechende Gesetzesreform war die Folge. Als in Polen das ohnehin strenge Abtreibungsgesetz noch verschärft werden sollte, haben Frauen das verhindert. Millionen Frauen mobilisieren alljährlich lautstark und mit der Aktion «One Billion Rising» gegen Gewalt an Frauen. Der «Women's March on Washington» war einer der größten Protestmärsche in jüngster Zeit als Reaktion auf die Wahl von Donald Trump. Trotz des wachsenden Antifeminismus und trotz des neoliberalen Mainstreams entstehen neue Widerstandsformen und frauenpolitische Bündnisse.

Vor 100 Jahren stellten die Suffragetten männliche Gewissheiten radikal in Frage und widersetzten sich dem übermächtigen Mainstream. Ihre Ausdauer und ihr Mut haben den Kampf um das Frauenwahlrecht zur breiten Bewegung gemacht. Unbestritten sind in den letzten Jahrzehnten die Bedingungen für emanzipatorische Politik schwieriger geworden und darum ist die Frauenbewegung auch weniger erfolgreich – aus allen Ecken bläst der Wind entgegen. Aber gerade deswegen ist so richtig, was die Frauenrechtlerin der ersten Frauenbewegung, Clara Zetkin klar formulierte: «Lassen wir uns nicht schrecken durch die Ungunst äußerer Umstände, haben wir für alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: Erst recht!»



Foto: Sonja Ablinger

# Was macht ihr eigentlich?

## Das Hochamt

Mitgliederversammlung. Hochamt der Vereinsmeierei, Nexus von Vereinsrecht und Partizipation. Nächtliche Geister suchen mich vorab heim, trinken Schnaps, fläzen sich auf meiner Brust: Die einen wollen Dienstleistung, Service, Kämmerei! Die anderen scheinbar Essenzielles: Kulturpolitik, Förderpolitik, Reinheit der Lehre! Die dritten endlich feministische Agitation im eigenen Feld, die vierten die interkulturelle Offensive. Die einen wollen eine öffentlichkeitswirksame Medienanstalt, die anderen eine hintergründige Lobbying-Agentur. Von hinten ein Sozialwissenschaftsgespenst: Studien, Studien, Studien! Eine Gestalt rät mir zu subkultureller Authentizität und wird von den schick gekleideten Geistern aus dem PR-Lehrgang niedergebüllt. Ich wache schweißgebadet auf. Stunden später, KAPU: Filterkaffee, Gugelhupf, Flaschenbier. Das Hochamt dann seltsam fröhlich, beschaulich, rückenstärkend. Die Nachtgeister wissen schon, was sie aneinander haben.

# Kommt es auf die Stellung an?

Mit ihm mag ich es zurzeit am liebsten so: Ich liege am Rücken, er kniet neben mir. Eine Hand ist an meiner Klitoris, die andere an seinem Penis. Erleben wir alle den Sex, den wir haben wollen oder haben könnten? Müssen wir missionieren? Ein Freund von mir betreibt Feldforschung, auf welche verschiedenen Arten Frauen zu Orgasmen kommen. Kürzlich musste er erstaunt feststellen: «Spinnt! Sogar du denkst beim Sex darüber nach, zu dick zu sein?» Als ob Emanzen nicht durch konventionelle Normen und Rollenbilder geprägt wären. Diese sind in unserer Gesellschaft so präsent, dass sie sogar beim Sex stören. Würden unsere intimsten Stellen nicht mehr Lust, Respekt und Liebe verdienen? Although it is 2017: Die Missionen lassen zu wünschen übrig und die Stellung der Geschlechter ebenso. Um all das zu überwinden, braucht es jahrelange Praxis – nicht nur im Bett! Wir wollen der Missionarstellung entgleiten und uns gegenseitig beflügeln, damit wir uns fallen lassen können. Kommen Sie gut.



Literatur

# posthof.

zeitkultur am hafen

**Fr. 31.03. // 20:00**  
**Lange Nacht der GAV OÖ**  
 Literarische Positionen, aktuelle Texte von und mit 3 Dutzend Autorinnen und Autoren der heimischen Literaturszene eine Nacht lang durch.

**Fr. 21.04. // 20:00**  
**Franz Schuh: Fortuna. Aus dem Magazin des Glücks**  
 Von der Ablehnung des Wortes bis zu seiner Ausbeutung und zur Banalisierung - originell, verspielt, gescheit: Franz Schuhs Betrachtungen über das Glück!

**Mi. 03.05. // 20:00**  
**Doris Knecht: Alles über Beziehungen**  
 Furchtlos, manchmal frivol, unterhaltsam im mitreißenden Knecht-Sound: Wie moderne Menschen lieben und was passiert, wenn sie damit aufhören.

**Fr. 12.05. // 20:00** **Black Humour Festival**  
**Max Goldt: Lippen abwischen und lächeln**  
 Wortästhet, Vollzeit-Polemiker und Kabarettist - der "witzigste deutsche Schriftsteller" vereint in seinen provokanten, urkomischen Lesungen alle Talente in einer Person.

bezahlte Anzeige

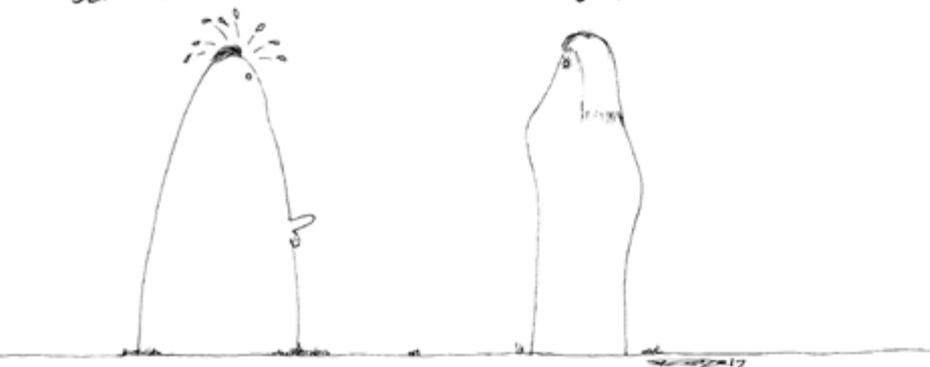
Posthof - Zeitkultur am Hafen | Posthofstraße 43 | A-4020 Linz | Ein Haus der LIVA  
 Infos & Tickets: 0732/781800 | www.posthof.at | oö. Raiffeisenbanken | oeticket 01/96096

bezahlte Anzeige

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.

*I STELL MI DA HIN  
DU STELLST DI DART HIN...  
UND DANN STELL MA SI BEIDE  
DEN IDEALEN GESCHLECHTSART VOR*

*SUPI\**



*IDEAL!*

Vertretung im Kabinett

Rockkolumne von Tamara Imlinger

## Delia Sparrow

London, frühe 90er. In einem besetzten Haus proben fünf Frauen für ihren nächsten Gig. Delia Sparrow ist von klein an musikbegeistert, hörbeeinträchtigt, extrovertiert, lernt Gitarre, gibt als Jugendliche ein Zine heraus – auch um mit Bands reden zu können, ohne als Groupie zu gelten – und bereichert mit Mambo Taxi das englische Riot Grrrl-Klima: Garage, Pop, Farfisa-Orgel, Feminismus, Punk. In einem Zine regt sie via Modetipps an, Werbetrends und Wonderbras zu ignorieren und lieber jeden Tag etwas anderes «Unangemessenes» zu tragen. Später spielt Sparrow in Bands wie The Phantom Pregnancies, The Schla La Las oder The A-lines und aktuell Gitarre bei Ye Nuns – sieben Musikerinnen bearbeiten (auch unveröffentlichtes) Material von The Monks – und Schlagzeug bei Thee Dagger Debs. Außerdem schreibt sie für Rough Trade Records und hat die Administration des Veranstaltungssaals im The Lexington über. Sie kennt auch jene Seite der Kulturarbeit, an der Kassa auszuhelfen oder Konzerte zu organisieren – nicht zuletzt, weil ihr wichtig ist, all-female-Bands zu veranstalten.

# Wider- worte

## Warum wir Emanzen brauchen

Latzhose, Achselhaare, kein BH: So oder so ähnlich sieht eine «Emanze» gemeinhin aus. Zumindest war das lange Zeit der (antifeministische) Tenor. Aber was ist eine Emanze eigentlich? Google schlägt mir folgende Definition vor: «selbstbewusste Frau, deren (Einsatz für die) Gleichberechtigung als übertrieben empfunden wird». Was hängen bleibt, ist also: Der Einsatz für Frauenrechte wird von «hässlichen» und «hysterischen» Frauen angeführt. Dass beide Vorwürfe seit jeher als Machtinstrumente gebraucht werden, um Frauen zu kontrollieren, ist klar. Dass solche Wörter auch heute noch negativ besetzt sind und neu positioniert werden müssen, auch. Deshalb nenne ich diese Spalte bewusst «Emanzenkolumne». Denn ich bin überzeugt: Wir brauchen mehr Emanzen auf dieser Welt, die für ihre Rechte aufstehen, laut sind und protestieren. Und zwar so übertrieben es geht. Sonst landen wir wieder dort, wo wir schon einmal weg wollten. Dazu müssen wir nur einen kurzen Blick in die USA werfen: Millionen Frauen gingen und gehen gegen den neuen US-Präsidenten Donald Trump auf die Straße. Denn diese Frauen sind es auch, deren Rechte in Gefahr sind, deren Selbstbestimmung in Frage gestellt wird und deren Körper nicht mehr ihnen gehören, sobald konservative PolitikerInnen an der Macht sind. «Für das Leben» zu sein bedeutet bei den immer lauter werdenden Abtreibungsgegnerinnen in der Realität nämlich genau das Gegenteil: Frauen den Tod bringen, weil sie unter gefährlichen Umständen illegal abtreiben müssen. Der Verdacht liegt nahe, dass es den Mächtigen gar nicht ums Leben geht, sondern darum, weiße Kinder und BeitragszahlerInnen heranzuzüchten. Und auch da verfehlen sie ihr Ziel: Schließlich treffen solche Verbote vor allem unterprivilegierte und arme Frauen.

Das heißt: Die Doppelmoral und Widersprüchlichkeit rechtskonservativer westlicher Politik fällt auf alle zurück, die nicht weiß, männlich und hetero sind. Und sie tut es immer mehr, von den USA bis nach Österreich. Es gibt also noch viel zu tun und Ausruhen ist keine Option. Deshalb müssen wir uns organisieren, Kräfte bündeln und uns solidarisieren. Und das international. Denn der dringend notwendige Widerstand jetzt und in Zukunft wird vor allem von ihnen ausgehen: den bösen Emanzen.

Jelena Gučanin, geboren 1989 in Jugoslawien, gelandet 1991 in Wien. Seitdem lernt, staunt und schreibt sie dort – derzeit vor allem Frauenpolitisches beim Magazin „Wienerin“.

# Islamischer Kulturkampf?

**Zur aktuellen Debatte um Staat und Religion. Thomas Schmidinger mit Beispielen aus Österreich und darüber, was dahintersteckt.**

Thomas Schmidinger ist Politikwissenschaftler an der Universität Wien und Lektor an den Fachhochschulen Vorarlberg und Oberösterreich im Bereich Soziale Arbeit.

→ [schmidiblog.wordpress.com](http://schmidiblog.wordpress.com)



Foto: Heinrich Böll Stiftung

In der medialen und politischen Öffentlichkeit verschärft sich zunehmend der Ton: MuslimInnen werden dabei zum Gegenstand von «Kulturkämpfen». An den muslimischen Minderheiten Europas werden die Beziehungen von Staat und Religion und die Frage der öffentlichen Präsenz von Religion in Europa neu verhandelt. MuslimInnen sind in diesem Prozess Projektionsfläche und letztlich auch Opfer rassistischer Agitation. Wie sieht es aber umgekehrt aus? Führt der Politische Islam einen Kulturkampf in Europa? Viele SäkularistInnen, darunter auch dezidiert linke, anti-rassistische und feministische EuropäerInnen fürchten genau dies. Und tatsächlich gibt es Anzeichen für eine politische Instrumentalisierung antimuslimischer Ressentiments durch bestimmte Akteure des Politischen Islam.

## Gesetz und Religion

Die Debatte über das Islamgesetz 2015 stellt ein gutes Beispiel für solch eine Instrumentalisierung dar. Es gab und gibt berechtigte Kritikpunkte an diesem Gesetz. Das Hauptproblem stellt dabei sicher die Tatsache dar, dass überhaupt erneut ein eigenes Islamgesetz beschlossen wurde und kein religionsunabhängiges Religionsgesetz, das für alle Religionsgemeinschaften zu gelten hat. Zu Recht haben muslimische FunktionärInnen und AktivistInnen darauf hingewiesen, dass die Auslandsfinanzierung lediglich MuslimInnen untersagt wurde und lediglich im Islamgesetz Selbstverständlichkeiten, wie der Vorrang österreichischer Gesetze, festgelegt wurden. Dies führt zu einer Rhetorik des Verdachts, MuslimInnen würden diese ablehnen. Die Kampagne, die v. a. von Seiten der Muslimischen Jugend Österreichs (MJÖ) gegen das Gesetz geführt wurde, transportierte allerdings weit über rationale Kritik hinausgehende Angstbilder. In Video-Clips wurde davor gewarnt, dass nun Religionsinspektoren alle möglichen MuslimInnen verhaften würden und der österreichische Staat per se gegen den Islam vorgehen würde. Das Gesetz wurde damit nicht verhindert, die Opferrhetorik dafür bedient.

## Women's March Vienna

Ähnlich drastisch verliefen im Jänner die Debatten um eine Demonstration von Frauen gegen den neuen US-Präsidenten Trump. Die Organisatorinnen konnten sich nicht einig, ob auf dieser Demonstration auch Carla Amina Baghajati als prominente muslimische

Rednerin auftreten sollte. Baghajati wurde – nachdem sie zuvor von einigen Organisatorinnen zu einer Rede eingeladen worden war – durch die Weiterleitung eines unter den Organisatorinnen kursierenden Mailentwurfs auf die Debatte aufmerksam und fühlte sich dadurch nicht mehr willkommen. Darauf erklärte das «Netzwerk Muslimische Zivilgesellschaft» in einer Aussendung die Demonstration zu einem «Marsch der Privilegierten» und beschuldigte die Organisatorinnen, «Personen, die islamophobe Diskurse in der Organisation schüren, in deren Konsequenz die schriftliche Absage erteilt wurde», systematisch zu schützen. Woher die Kritik kam und ob diese eine politische Kritik – vielleicht von Musliminnen selbst – war, wurde nicht mehr gefragt. Das Motiv «Islamophobie» stand für das Netzwerk außer Frage.

## Narrative und Verbote

Am 4. Februar wurde schließlich vom Netzwerk Muslimische Zivilgesellschaft, der Dokustelle Muslime und dem Jugendrat der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (JIGGIÖ) mit Unterstützung aus den muslimischen Verbänden und von einigen Linken, eine Demonstration gegen einen angeblichen «MuslimBanAustria» organisiert. Laut Polizeiangaben beteiligten sich ca. 2.500 Menschen an der Demonstration. Einen «MuslimBan» gab es in Österreich allerdings nie. Diskutiert wurde und wird ein Verbot des Nikab, also des Gesichtsschleiers, in der Öffentlichkeit, sowie ein Verbot des Kopftuchs in öffentlichen Ämtern – wie etwa bei Richterinnen, die allerdings schon bisher eine kopftuchlose Einheitskleidung vorgeschrieben haben. Nun ist es selbstverständlich genauso legitim, die Sinnhaftigkeit eines Nikab-Verbots in Frage zu stellen, wie nach den Motiven für diese Diskussion zu fragen. Ein «MuslimBan» war in Österreich allerdings nie angedacht. Die Veranstaltung wurde damit zu einer erneuten Inszenierung des Opfernarrativs. KritikerInnen der Demonstration wurden in sozialen Medien teilweise ähnlich beschimpft wie zuvor Personen, die es gewagt hatten, das Narrativ der «weißen Feministinnen» in Frage zu stellen.

## „Forschung“ und Think Tanks

Kritik an bestimmten muslimischen AkteurInnen wurde auch in der Vergangenheit immer wieder als «islamophob» denunziert. Insbesondere der aus der MJÖ stammende und derzeit an der Universität Salzburg

**KULTUR-  
KAMPF?**

zur MjÖ forschende Politikwissenschaftler Farid Hafez, der seit 2010 sein «Jahrbuch für Islamophobieforschung» herausgibt, lässt darin auch unterschiedliche Formen der Kritik an muslimischen Organisationen als «islamophob» brandmarken. Finanziert wird Hafez «Islamophobieforschung», insbesondere dessen «European Islamophobia Report 2015» u. a., vom AKP-nahen Thinktank SETA (Stiftung für Politik, Wirtschaft und Soziale Forschung), der 2005 vom Erdoğan-Berater Ibrahim Kalin gegründet worden war.

AKP-nahe Thinktanks fördern also auch in den USA und Europa «Forschung» im Sinne der türkischen Regierung. Spätestens hier wird klar, dass es dabei nicht nur um lokale Organisationen des Politischen Islam geht, sondern auch um die Soft Power der immer autoritärer die Türkei beherrschenden AKP.

**Türkischer Nationalismus**

Der neue Vorsitzende der ÜETD-Österreich, also der österreichischen AKP-Organisation, Ramazan Aktaş, stellt in einer Erklärung fest, dass die drei türkeistämmigen österreichischen Abgeordneten allesamt Sympathisantinnen der «Terrororganisationen» PKK und der Fethullah Gülen-Bewegung seien. Spätestens dadurch zeigt sich, dass es hier nicht nur und nicht primär um einen «Kulturkampf» von Organisationen des Politischen Islam geht, sondern ganz konkret um Machtpolitik eines immer autoritäreren und immer nationalistischeren Regimes. Diese richtet sich zunächst v. a. gegen Personen, die selbst aus türkeistämmigen Familien kommen, sich aber gegen den immer totalitäreren Herrschaftsanspruch Erdogans wenden. Mit dem Politischen Islam hat dies mittlerweile weniger zu tun als mit türkischem Nationalismus und dem Machtanspruch eines autoritären Regimes, das sich wieder als Imperium sieht.

# Warum es scheinbar einen Deckel braucht

öVP und FPÖ in Oö wollen die Bedarfsorientierte Mindestsicherung mit einem Fixbetrag von monatlich 1.500 Euro für Familien deckeln. Sie behaupten, der Abstand zwischen Erwerbseinkommen und Mindestsicherung sei zu gering, sodass die Leute lieber Mindestsicherung beziehen anstatt arbeiten zu gehen. Es gibt aber diese unterstellte Wahlfreiheit gar nicht. Wer arbeitsfähig ist, muss arbeiten, wenn er / sie eine Stelle findet. Und daran mangelt es. Denn eine reduzierte Mindestsicherung schafft keinen einzigen Job. Anstelle verantwortungsvoller Politik wird hier bloß eine Neiddebatte befeuert. Übersehen wird der gesellschaftliche Nutzen von gerechter Verteilung. Denn je kleiner die Kluft zwischen Arm und Reich ist, desto größer ist der soziale Zusammenhalt und desto besser funktioniert unsere Gesellschaft. Ich erwarte mir politische Verantwortung für uns alle – auch für die Armen unter uns.

Wahlkolumne

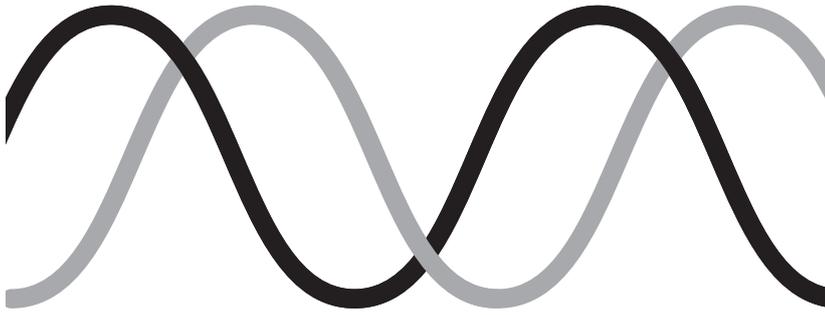
von Andi Wahl

27

# Gut, entschuldige ich mich eben

**Fake-News**

Kürzlich stellte Rudi Anschober (Landesrat für Integration) eine vom SORA-Institut durchgeführte Umfrage über die Einstellung der Oberösterreicher\*innen zu Geflüchteten vor. Danach stimmen 71 % der Aussage «Es ist unsere Pflicht, Flüchtlinge aufzunehmen und menschenwürdig unterzubringen» zu oder ziemlich zu. Das ist aber nur die halbe Wahrheit! Die Aussage hatte nämlich einen Zusatz (der sich nicht in den Presseunterlagen befand): «Es ist unsere Pflicht, Flüchtlinge aufzunehmen und menschenwürdig unterzubringen, um sie dadurch vor Krieg und Verfolgung zu schützen». In der Fachwelt nennt man das wohl Framing. Aussagen in jenen Zusammenhang stellen, der die gewünschte Reaktion bringt. Kurz, gefälschte Zahlen, mit denen Menschen losgeschickt werden, um sich in Diskussionen zu behaupten. Mich erinnert das an Stalin, der den anarchistischen Kämpfer\*innen gegen Franco auch nur schlechte Gewehre sandte. Aber Anschober mit Stalin zu vergleichen geht gar nicht! Da muss ich mich entschuldigen!



# #mediana<sup>17</sup>

Konferenz zu Medien, Kultur & Demokratie  
16. – 17. Juni, Salzburg

Die #mediana17 findet von 16. – 17. Juni im Rahmen der CIVILMEDIA (15. – 17. Juni) in Salzburg statt. Die KUPF lädt alle interessierten LeserInnen ein, die Konferenz bei freiem Eintritt zu besuchen. Mehr Informationen und eine Anmelde-möglichkeit gibt es unter:

→ [mediana.at](http://mediana.at)  
→ [civilmedia.eu](http://civilmedia.eu)

Auch heuer findet wieder die österreichische Medienkonferenz *CIVILMEDIA* statt, sie dient der Diskussion regionaler und internationaler Entwicklungen am Mediensektor. Die KUPF und die Freien Medien Oö steuern die Diskurs- und Vernetzungsinitiative #mediana17 für Personen aus dem Kultur-, Medien- und Politaktivismusbereich bei. Auch gibt es eine Neuauflage des *offcamp*, des kulturpolitischen Barcamps der KUPF.

Unsere Medienrealität hat sich in den letzten dreißig Jahren, angetrieben durch die Digitalisierung, massiv geändert. Eine radikal einfachere Medienproduktion hat in Kombination mit neuen digitalen Kommunikationsformen und sich stark ändernden Geschäftsmodellen die Medienlandschaft zu großen Teilen umgekrempelt. Der Bundespräsidentenwahlkampf in

Österreich zeigte deutlich, dass sich dabei auch die politische Kommunikation zunehmend ins Internet, insbesondere in Soziale Medien, verlagert hat. Welche Maßnahmen sind notwendig, um ein Funktionieren des medialen politischen Diskurses in demokratisch organisierten Gesellschaften sicherstellen zu können? Was tun gegen die Verbreitung von Rassismus und Sexismus, die sich zunehmend durch «alternative Fakten» legitimieren? Braucht es regulatorische Maßnahmen für Social Media und wenn ja, welche? Wie kann eine Medienförderung aufgestellt werden, um weiter Meinungsvielfalt und seriösen politischen Diskurs zu ermöglichen?

## offcamp reloaded

Die neue Medienwelt hat auch Auswirkungen auf die Arbeitsweise von Kunst- und Kulturschaffenden und MedienproduzentInnen selbst. Neben Podiumsdiskussionen und Workshops wird die KUPF daher im Rahmen der #mediana17 in Kooperation mit dem Dachverband Salzburger Kulturstätten ein *offcamp* veranstalten. Dieses Barcamp beschäftigt sich mit der Frage, was Kultur & Medien voneinander lernen können. Es werden Strategien zum Umgang mit neuen Medienmodellen, neuen Öffentlichkeitsrealitäten und Produktionsmöglichkeiten diskutiert, entwickelt und ausprobiert. In welchen Fällen sollte man sich welcher Medien bedienen? Wann macht es Sinn, eigene Medienkanäle aufzubauen? Wann besser mit anderen kooperieren? Welche Medien gibt es denn derzeit in unserer Region und welche Angebote und Möglichkeiten stellen sie bereit? Und wie können die Communitys und AktivistInnen sich besser vernetzen und zusammenarbeiten?

Diese und viele andere Angebote bieten ein dichtes und abwechslungsreiches Konferenzprogramm.

 LENTOS Kunstmuseum Linz

# PSYCHO DRAWING

Art brut und die '60er  
und '70er in Österreich  
17.3.–11.6.2017

Johann Hauser, *Tigerkopf* (Ausschnitt), 1982



linz  
verändert

## Was tun?

**KULTUR-  
KAMPF?**

Kellershohn / Kastrup (Hg.):  
Kulturkampf von rechts – AfD,  
Pegida und die Neue Rechte,  
Unrast, 2016.

Der von Helmut Kellershohn und Wolfgang Kastrup herausgegebene Sammelband fasst den Kulturbegriff weit und am ehesten wohl im Sinne des marxistischen Philosophen Antonio Gramsci: Kulturelle Hegemonie als die Produktion und Verbreitung zustimmungs-, womöglich mehrheitsfähiger, Ideen.

Die Rechts-Partei «Alternative für Deutschland» wird als Speerspitze eines «autoritären Kulturkampfes» erkannt. Hinter dieser Spitze stehen soziale Bewegungen wie Pegida, elitäre Gruppen wie die «Identitären» und Ideologen wie Götz Kubitschek.

Den Rechtspopulismus im Allgemeinen sieht man als «neoliberales Krisenprodukt der fordistischen Epoche» an. Aber auch als Reaktion auf die «gesellschaftspolitische Modernisierung», wie Richard Gebhardt in seinem Beitrag schreibt: «Die bürgerlichen Lebensentwürfe der Rechtsliberalen und Konservativen sind ins Schwanken geraten».

Rechtspopulistische Parteien sind «catch-all» Parteien, sie sprechen die Ängstlichen, die VerliererInnen und Enttäuschten aller Klassen und Lager an, vor allem aber jener, die sich nicht mehr von der Sozialdemokratie vertreten fühlen. So der Grundtenor der Publikation.

Die einzelnen – mitunter brillanten – Beiträge widmen sich neben den schon genannten neuen ProponentInnen rechter Ideen u. a. noch den geschlechter- und familienspezifischen Positionen der AfD (sehr FPÖ-ähnlich), dem Pegida-Feindbild-Konstrukt «Lügenpresse», der Rezeption von Pegida in Wissenschaft und Medien, dem antimuslimischen Rassismus und enden unweigerlich bei der Frage: Was tun? Mit Merkel, Juncker und Van der Bellen solidarisieren, weil sie zwar nicht für eine bessere Welt, aber zumindest gegen eine deutlich schlechtere kämpfen? Aufs Ganze gehen? Meint Marvin Chlada und beantwortet «Was tun?» mit «den Kapitalismus abschaffen.» Weil: «Fortdauernde Existenzängste bereiten immer wieder aufs Neue den Boden, auf dem Rassismus und Antisemitismus gedeihen.» Na dann. Gut, dass wir das geklärt haben.

Thomas Rammerstorfer ist freier Journalist und lebt in Wels.  
Er hat 1 prima Homepage:  
→ [thomasrammerstorfer.at](http://thomasrammerstorfer.at)

## Rebell im Befreiungskampf

**KULTUR-  
KAMPF?**

Chris Moser, Viva la Rebellion.  
Ein Aufruf zum Widerstand,  
978-3-902873-58-3,  
Kyrene, 2016.

Die entschiedene Abgrenzung zur «wilden», «unzivilisierten» *Natur* ist typisch für gebräuchliche, anthropozentristische Kulturbegriffe. Es wird hierarchisiert und in Gegensätzen gedacht, um Machtverhältnisse herzustellen und zu erhalten. Wie Hito Steyerl in «Kultur: ein Begriff ohne Grenzen» bemerkt, stellt sich die Frage: Ist *Kultur* ein Vorwand zur Aufrechterhaltung von Gewaltverhältnissen, ein Synonym für Verbrechen?

Die staatliche «Repressionsmaschinerie» setzt sich verlässlich in Gang, wenn die hegemoniale Ausbeutungskultur kritisiert und konsequent in Frage gestellt wird. Es geht um nichts geringeres als den Erhalt der herrschenden Ordnung. «Scharf geladene Unwörter wie «Leitkultur» und «Wertekatalog», gefolgt von Schrapnellen wie «Integrationswille» oder «westliche Werte» tummeln sich», bemerkt Künstler und Aktivist Chris Moser. «Wenn fatale Obrigkeitsgläubigkeit und ein gefährlicher Hang in autoritäre Strukturen zu verfallen die traditionellen Säulen «unserer westlichen Kultur» sind, dann bin ich ganz klar integrationsunwillig!».

Seine «Radikalkunst» kritisiert Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt, seine Unterarmtattoos raten *resist* und *refuse*, sein drittes Buch ruft zum Widerstand auf und sein Foto hängt in manchem Polizeibüro. Der Familienvater ist überzeugt: «Widerstand und Rebellion ist nicht Sache der Anderen». Als Jugendlicher sprayte er in Tirol Graffiti und protestierte, weil eine Disco türkischstämmigen Männern den Zutritt verweigerte. Mosers antirassistischer und antisexistischer Protest führte zum antispeziesistischen Befreiungskampf «für alle quälbaren Körper».

In «Viva la rebellion. Ein Aufruf zum Widerstand» schreibt er u. a. über Erfahrungen mit der österreichischen Staatsgewalt. Mehrfach wurde er im Zuge seiner politischen Protestaktionen festgenommen. 2008 saß er in Untersuchungshaft, weil er verdächtigt wurde «Mitglied einer kriminellen Organisation» (§ 278a StGB) zu sein. Im Prozess wurde seine gesellschaftskritische Kunst thematisiert. Wie alle anderen Angeklagten wurde er im sog. «Wiener Neustädter Tierschützerprozess» rechtskräftig freigesprochen. «Der Staat hat sich damals demaskiert», sagt Moser heute. Auf Seite 28 richtet er eine klare Botschaft an die Machthaber\*innen: «Ja, ihr habt ... Handschellen, um uns ruhigzustellen! Waffen um uns einzuschüchtern! Geld, um die Schergen\_Innen zu bezahlen! Gefängnisse, um uns wegzusperren! Aber wir haben Leidenschaft, Spontaneität, Witz, Kreativität und unsere Frechheit!»

Victoria Windtner ist freie Journalistin und macht ihren MA-Abschluss in Medienkultur und Kunsttheorie, sie schätzt kritische Unbequemlichkeiten und das Lächeln.  
→ [victoriawindtner.at](http://victoriawindtner.at)

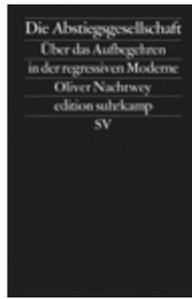
# Em- pörung

In der dritten Folge der zweiten Staffel der BBC-Serie «Sherlock» (The Reichenbach Fall, 2012) zeigt sie sich besonders deutlich: die dramaturgisch lohnende Figur des «Guten», dessen besessene Beschäftigung mit dem «Bösen» diesem immer ähnlicher macht. Medien spielen da auch eine Rolle. Sie verbreiten und verstärken das vom Superschurken Moriarty in die Welt gesetzte Narrativ, Sherlock habe sein dunkles Spiegelbild selbst kreierte und von einem Schauspieler darstellen lassen. Da keimt der Zweifel bald sogar bei den engsten Vertrauten. Die perfide Strategie lässt sich in der filmischen Erzählung als spannender Konflikt genießen. Wenn derartige Verdrehungen und Verleumdungen aber via Medien Teil unserer Wirklichkeit werden, empören wir uns. Und zwar zurecht. Aber was dann? Wie den ebenso selbstgenügsam wie politisch gefährlichen Mechanismen, die diverse Empörungsplattformen wie Facebook und Twitter nahelegen, entkommen? Wie deutlich machen, dass der Empörung mehr folgen muss, als die Zufriedenheit damit, sich auf der moralisch richtigen Seite zu wissen? Und wie der politischen Gefahr begegnen, dass das Teilen und Kommentieren des Empörenden diesem vor allem eines bringt: noch mehr Aufmerksamkeit in einer Welt, in der diese ein ohnehin knappes Gut ist. Eine mögliche Strategie schlägt die sos Mitmensch Kampagne «Populistenpause» vor. Wer einen Monat lang darauf verzichtet, die Knochen zu apportieren, die die politischen Gegner ins Spiel bringen, gewinnt möglicherweise Zeit. Und die ließe sich zum Beispiel nutzen, um Stéphane Hessels Aufsatz «Empört Euch!» (wieder) zu lesen. Und dabei fest zu stellen, dass sein Empörungsbegriff nicht selbstgenügsam bleibt, sondern Engagement evozieren will. Damit das gelingen kann, braucht es positive Begrifflichkeiten und euphorisierende Geschichten, die von sozialer Gerechtigkeit, Menschenwürde, Solidarität und Empathie handeln. Anregungen dazu, wie ein stabiles sprachliches Fundament für die eigenen Visionen guter (Kultur)Politik ausschauen könnte, finden sich etwa in Elisabeth Wehlings Buch «Politisches Framing». Denn um zum Eigenen zu finden, müssen wir die besessene Abwertung der Abwertenden überwinden. Wir können das!

Barbara Eppensteiner denkt politisch, liebt gute Filme und interessante Texte und setzt sich auch deshalb in ihrer Arbeit für kulturelle und mediale Partizipation ein. Seit 2005 als Programmintendantin beim Wiener Community Sender Okto.

→ [okto.tv](http://okto.tv)

## Klassenerhalt



Oliver Nachtwey: Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne, 978-3-518-12682-0, Suhrkamp, 2016.

Die «Abstiegsgesellschaft» ist nicht länger sozialer Mobilität und Integration, sondern von Prekarität und Polarisierung geprägt. In seinem Buch analysiert Nachtwey nach bester soziologischer Tradition auf gut strukturierten 230 Seiten die Rolle von Finanzkapitalismus und Politikversagen als Ursache für wachsende gesellschaftliche Spaltungen und verweist auf unterschiedliche Formen des Aufbegehrens – von AfD und Pegida bis zu Occupy und neuen gewerkschaftlichen Streikbewegungen.

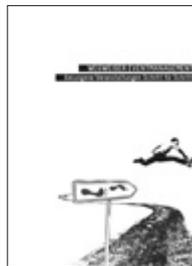
## Der Sozialbericht



Der Sozialbericht, entgeltliche Verlagsbeilage zu Falter 5/17, Falter Verlag 2017.

Erstmals erscheint der vom Sozialministerium jährlich herausgegebene Sozialbericht auch in einer komprimierten und kommentierten Form im Falter Verlag. Die Broschüre legt den Schwerpunkt auf Verteilungsfragen und liefert neben Zahlenmaterial und Tabellen auch gute und niederschwellige Analysen und Kommentare sowie kurze Interviews mit den verantwortlichen WissenschaftlerInnen.

## Vom Workshop bis zur Party



Jugend-Umwelt-Plattform JUMP, Wegweiser Eventmanagement. Gelungene Veranstaltungen Schritt für Schritt, Wien 2015.

Auf 140 Seiten bietet JUMP ein kompaktes Handbuch zur Planung, Durchführung und Nachbereitung von (umweltbewussten) Veranstaltungen. Dabei wird auf unterschiedliche Veranstaltungsformate – vom Workshop bis zur Party – eingegangen. Übersichtliche Anleitungen und detaillierte Checklisten machen den Wegweiser zu einem praxisnahen Tool für alle, die ihre Events künftig noch organisierter angehen wollen.

## Punk



IG Bildende Kunst, Bildpunkt, Punk, Winter 2016/17 Nr. 41, 2074-9783, Wien 2016.

Do It Yourself, Kunst, Feminismus, Haltung, Ausdruck, Kultur, Gesprächsverhalten – all das und mehr wurde von Punk beeinflusst und wird von der IG Bildende Kunst in ihrer Zeitschrift Bildpunkt behandelt. Viermal im Jahr erscheint sie, das nächste Mal in etwa zeitgleich mit dieser KUPF-zeitung. Unter dem Schwerpunkt «Arbeitstitel Antifa» widmet sie sich ebenso den Herausforderungen unserer Zeit.

Alle Publikationen sind in der Bibliothek der KUPF entlehnbar.

# ● IRIS 17 UMWELTPREIS DER STADT LINZ

„Die IRIS soll generationsübergreifend den Blick auf nachhaltigen Umweltschutz schärfen – dieser Preis der Stadt Linz ist ein Gewinn für alle.“

Umweltstadträtin Mag.<sup>a</sup> Eva Schobesberger

## KREATIVE LÖSUNGEN GESUCHT

Gefragt sind Aktivitäten und Projekte, die unsere Umwelt und unsere Lebensqualität nachhaltig verbessern. Wir suchen innovative und ungewöhnliche Leistungen im Bereich Umwelt / Natur, erneuerbarer Energien, nachwachsender Rohstoffe, Energieeffizienz, Stadtökologie, Luftqualität und vieles mehr. Eine unabhängige Jury bewertet alle bis 2. Mai eingereichten Projekte und vergibt Auszeichnungen in Form von Geld- und Anerkennungspreisen.

Bei freier Themenwahl werden drei Kategorien ausgezeichnet:

- **EINZELPERSONEN, VEREINE, ORGANISATIONEN**  
Die besten drei Projekte werden ausgezeichnet.  
Hauptpreis: € 2.500,00 + IRIS-Statue  
Zwei Anerkennungspreise in Höhe von je € 500,00
- **SCHÜLERINNEN / SCHÜLER, JUGENDLICHE**  
Die besten drei Projekte erhalten ein Preisgeld in Höhe von je € 800,00.  
Unter den restlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden Anerkennungspreise verlost.
- **BETRIEBE UND INSTITUTIONEN**  
Es werden drei Projekte für den Hauptpreis nominiert. Das beste Projekt erhält eine ideelle Auszeichnung in Form einer IRIS-Statue. Das Projekt wird den Medien und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

### Einreichunterlagen und Informationen:

Magistrat Linz  
Geschäftsbereich Planung, Technik und Umwelt  
Telefon: (0732)7070-3972 oder -3970  
E-Mail: [iris@mag.linz.at](mailto:iris@mag.linz.at)  
[www.linz.at/umweltpreis.asp](http://www.linz.at/umweltpreis.asp)

Planung, Technik und Umwelt

**LiNZ**  
verändert

08/16 Gmunden | 20ger Haus Ried i. Innkreis | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | ARGE Zimbabwe Linz | Ateliergemeinschaft 3er-Hof Leonding | Aufschrei Aschach/Donau | Autonomes Frauenzentrum Linz | Backwood Association Weitersfelden | Backlab Linz | Baraka Micheldorf | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchdorf | Elements of Style Linz | FIFTITU% Linz | Filmclub Schwanenstadt | FM5 Bad Kreuzen | Forum Kultur Hellmonsödt | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauennetzwerk Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Freiraum Wels | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Game Stage Linz | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | habitAT Linz | HOFIS Hofkirchen i. Mkr. | Hoover the House Ried | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | junQ Linz | Juz Bauhof Pettenbach K13 St. Wolfgang | K565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt KEK Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KINO Ebensee | KOMA Ottensheim | Kraut & Ruam Zell a. d. Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding | KuKuRoots Gramastetten Kulimu Frankenburg | kult:Mühlviertel Freistadt | Kultur im Gugg Braunau | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafé Pichl | Kulturella Ottmang | Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturkreis Pettenbach | Kulturprojekt Sauwald Schärding | Kultur Pur Gunskirchen | Kulturraum Freigeist Weyer | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | KulTJurverein Hofkirchen | Kum-pam Linz | Kunstforum Salzkammergut Gmunden | Kunst & Kultur Raab Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen | Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dickau Nußdorf/Attersee | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | luft\*raum Linz | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz | Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Narrenschiff Leonding | Nähküche Linz | Noise Art Wels | nomadenetappe Linz | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | Otelo Gmunden | Otelo Linz Otelo Ottensheim Otelo Vöcklabruck | Otelo Vorchdorf | PA Events Enns | Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyrermühl | Postskriptum Linz | Programmokino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Ramlwirt Neumarkt Raumschiff Linz | REDSapata Linz | Reizend! Wels | Rock im Dorf Schlierbach | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schlot Linz | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Strandgut Linz/Urfahr | Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Ikr. | Tribüne St. Georgen a. d. Gusen | Unterton Vöcklabruck | urbanfarm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | WI(E)SO Oberndorf bei Schwanenstadt | Woast Wartberg/Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeit-kultur-raum Enns



dorf tv.



Freies Radio Freistadt  
1973 Wels 1982 1983 1989



die KUPFzeitung  
Nummer 161  
März – Mai 2017

Kulturplattform Oö  
Untere Donaulände 10  
4020 Linz

P.b.b.: Sponsoring Post  
GZ 02Z030447 S;  
Verlagspostamt 4020  
Linz; DVR: 0808041

IS Fronten  
kwatsch'n  
lturkampf  
t verloren!  
Wikipedia  
aktischen  
ich gibt es  
mpolitik im  
Hochamt  
Kommt es  
a Sparrow  
Warum wir  
lamischer  
mediana17